

Neues Pester Journal.

Preise für Fest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Des Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Samstag Früh.

31 Millionen Defizit.

Buda pest, 21. Mai.

Seit Jahren ist das Defizit chronisch in unserem Staatshaushalte. Es tritt in verschiedenen Gestalten auf, bald als dringender Mangel und als gährende Lücke in den Staatskassen, bald als Steuer-millionen, die nicht einzutreiben sind, bald als Ueber-schuß, der sich aus anscheinend nicht verwendeten Geldern ergibt, bald als halbgeschrittene Anleihe und so fort.

Jahre lang hat der ungarische Finanzminister Kerkapoly das immer wachsende Defizit als ein Zeichen zunehmender Erstarkung des Staates bezeichnet. So etwa, wie wenn ein Junge aus den kurzen und engen Kleidern herauswächst, diese in allen Nähten plagen und Tuch und Linnen nicht stark und weit hauchig genug für den werdenden Herkules beschafft werden können. Wir wollen den Vergleich nicht einmal soweit ausführen, um zu erinnern, daß bei so weitbauschigen Stoffen immer auch etwas für den Schneider, sagen wir Negozianten, abfällt.

Genugdem, es wurde von und für Ungarn weit über Bedarf in Anspruch genommen, mit dem Kunstausdruck: *in vestiri*. Aber aus dem Jungen wurde leider bis heute kein Herkules, alle Investitionen trugen nicht dazu bei, seine Muskelkraft zu nähren, sondern sie zu erdrücken. Alle die Wohlthaten der Eisenbahnen und Fabriken, welche so un-menschlich viel Kapital verschlangen, haben das Staats-einkommen bisher nur belastet, anstatt es zu vermehren.

Wenn aus den Investitionen noch immer kein Segen ersichtlich war, vertröstete Kerkapoly das Land fortwährend mit der Zukunft. Es gab eine Zeit, wo diese langen Wechsel der Regierung noch viel Kredit fanden und die Farbe der Entschliebung noch rosenroth war. Aber die fortwährenden Prolongationen

des Termins kränkelten dieses Noth allmähig bis zur Tobtenblässe an.

Es ist zwar wahr, Kerkapoly war stets bis zu einem gewissen Grade aufrichtig über die Finanzlage des Landes und sein Optimismus war ein, wenn auch trügerischer, so doch ehrlicher. So lange der Optimismus noch hoch im Kurse stand, durfte der Finanzminister ihn zu diesem Kurse ausbieten. Er hat sich selbst vielleicht nicht weniger getäuscht, als die Uebrigen. Wenn demnach die Finanzlage Ungarns sich fortwährend verschlimmerte, war nicht Kerkapoly's Mangel an Ehrlichkeit, sondern nur sein Mangel an Fähigkeit daran schuld.

Kerkapoly sieht heute ein, daß seine ganze Finanzpolitik eine verfehlte war, daß er, und mit ihm die ganze Partei, diese Fehler begangen hat, trotzdem es an gründlichen Nachweisen dieser Fehler, an Warnungen und Mahnungen niemals gemangelt hat.

Könnte ein Finanzminister eine schneidendere Kritik seiner Wirksamkeit geben, als dies heute Kerkapoly that mit seiner Rede, deren Quintessenz lautet: „Das Jahr 1874 schließt mit einem Defizit von 31 Millionen, deren Bedeutung heute noch unbekannt ist!“

Also nicht nur, daß der Staat wieder einmal nach so viel Defizits um 31 Millionen mehr braucht, als er aufbringen kann, er weiß nicht einmal mehr, woher er das nötige Geld nehmen soll. Der abschüssige Weg der Anleihen — Kerkapoly selbst gesteht dies unumwunden zu — hat uns den Abgrund vor den Füßen geöffnet! Die Investitionen, welche seit sechs Jahren gemacht wurden, tragen nicht nur nicht die Zinsen, sondern erheischen noch Zuschüsse. Die Steuerergebnisse werden immer ungünstiger (trotzdem Kerkapoly auch heute noch die Steuereinnahmen als in einem gewissen Prozentsatz steigend darstellt!).

Unsere Finanzwirtschaft steht plötzlich vor dem Ungewissen, Dunkeln, Unbekannten. Die bisherigen Ausgaben können nicht vermindert werden. Man

kann das Heer der Bureaokratie nicht lichten, man kann die Verwaltung nicht verbessern, man kann die Quoten nicht herabmindern, man muß die enormen Zinsen zahlen. Man kann allerdings sparen beim Kommunikations- und Unterrichtsweisen; aber wer trägt davon den Schaden? Wieder nur der Staat. Denn bei schlechten Verkehrswegen ist der Handel gelähmt, bei schlechten Schulen liegt der industrielle Geist danieder. Ueberschwemmungen verheeren die fruchtbarsten, steuerfähigsten Landstriche. Und das Finanzministerium kann kein guten Ernten herbeizaubern, kann die Verwüstung durch Börsen- und Handelskrisen nicht aufhalten.

Woher endlich das Geld nehmen, welches der Staat zum Leben braucht? Der Finanzminister weiß es nicht, oder will es nicht wissen. Er deutet das düstere Geheimniß nur an. Steuererhöhungen und wieder Steuererhöhungen wird wohl die Rettungsformel heißen. Was aber aus dem Morgen werden soll, wenn heute schon anstatt der Zinsen das Kapital angegriffen wird, das kummert den Finanzminister nicht. Für den Morgen wird schon der Morgen sorgen.

Es ist vorauszu-sehen, daß die Anspannung der Steuerkraft wohl eine zeitlang von Wirkung sein wird, um aber dann einer um so tödtlicheren Ermattung zu weichen.

Unsere Finanzlage ist eine trostlose: sie ist eine solche, daß wir heute morgen werden sagen müssen, wir können uns aus eigenen Mitteln nicht als Staat erhalten, wenigstens nicht fortzuschreiten; wir müssen unsere Unabhängigkeit an unseren reichern Bruderstaat verkaufen. Oder wir werden unseren Gläubigern sagen müssen, daß es Momente im Staatenleben gibt, wo uns das Hemd näher ist, als der Rock.

Es gibt aber doch noch ein drittes, und das ist: daß unsere Finanzen fortan mit mehr Fähigkeit geleitet werden, als dies bisher der Fall war. Ober worauf hätte das geflügelte Wort des weisen Parteihauptes, Franz Deák, zielen sollen, „daß wir für-berhin eine kluge Politik befolgen müßten?“

Ein Sensationsprozeß in Vercen.

(Orig.-Feuilleton des „N. P. Journal.“)

Am 20. Januar 1853 schrieb M. Antonio Mellerio, damals ein hübscher, lebenslustiger, junger Mann, Sohn des berühmten Pariser Juweliers, M. Mellerio-Meller, an seinen einzigen Bruder, daß er in eine Halbweltbame, Anna de Beaupré, welche damals 22 Jahre alt war, sterblich verliebt sei. Thatsächlich aber war diese die Frau des M. Debader, eines in Paris unter dem Namen „Alfred“ wohlbekannten Schneiders, gewesen; Debader hatte indeß die legale Scheidung von seiner Frau erhalten, welche dann fortging, um mit Mellerio in Tailleville, an der Küste der Normandie zu leben. Nach seines Vaters Tode kam Mellerio in den Besitz eines großen Vermögens und des Schlosses Tailleville, wo er mit seiner Geliebten mehrere Jahre hindurch ruhig lebte.

Am 4. Januar 1868 farb seine Mutter, an welcher er mit zärtlicher Liebe hing, in Folge eines Schlaganfalles, und die Nachricht, die ihm hierüber zuzug, hatte schredliche Ereignisse zur Folge.

Mellerio setzte seinen letzten Willen auf, in welchem er seiner Geliebten 150,000 Francs und den Rest seines Vermögens, da sein Bruder bereits todt war, seinen Cousin vermachte; dann verlangte er nach einem Geistlichen. Hierauf begab er sich in das Zimmer, in welchem der Leichnam seiner Mutter lag, und schien offenbar entschlossen, sich zu tödten. Er ließ indeß das Leichenbegängniß vorübergehen, ohne ein Attentat auf sein Leben zu versuchen, und nachdem er dann mit Madame

Debader gesprochen und ihr gesagt hatte, daß ihre gegenseitigen Beziehungen für immer zu Ende seien, ergriff er am 11. Januar ein Krystallgefäß, welches ihre Korrespondenz enthielt, warf es in das lodernde Feuer, und indem er schrie: „Brenne, brenne, reinige mich!“ hielt er seine Hände so lange in's Feuer, bis sie bis an's Gelenk verbrannt waren.

Während der Wochen, in welchen sein Leben nur an einem Faden hing, wurde Madame Debader von seiner Familie besucht. Sie wies alle Arrangements zurück und sagte, daß nicht sein Geld, sondern seine Liebe es sei, was sie haben wolle.

Er wurde hergestellt; sie gewann ihre Herrschaft wieder, aber eine Herrschaft, die von dieser Zeit an auf religiösem Enthusiasmus oder religiöser Manie beruhte. Mellerio erhielt künstliche Hände und lernte damit zeichnen, schießen, spielen. Er gewann seine frühere Heiterkeit zurück, die aber seit dem Tode seiner Mutter zeitweilig von Anfällen religiöser Melancholie unterbrochen war, an welcher dem Anscheine nach auch seine Geliebte litt. Das Ende dieser Anfälle war, daß Antonio Mellerio am 13. April 1870 von einem Thurm des Schlosses Tailleville mit dem Rufe, daß er fortfliehe, um zu der Schaar von Engeln zu gelangen, die er vor sich sah, htnabsprang, und auf der Stelle todt blieb.

Der Krieg brach aus. Die deutsche Invasion bedeckte das Land. Die Gerichtshöfe hörten auf zu fungiren, und erst am 17. Juni des vergangenen Jahres begannen die legalen Erben Antonio Mellerio's beim Zivilgerichtshof von Caen ihren Prozeß gegen Madame

Debader und gegen das Kloster „De la Charité des Orphelines de Marie de la Deliveronde“, welchem er sein Geld vermacht hatte. Die Klage stützte sich auf den vermuthlichen Wahnsinn des Erblassers und auf den Einfluß, welchen Madame Debader auf ihn ausübte. Der Anwalt der legalen Erben konstatarie, daß Antonio Mellerio ein Mann von glänzender Einbildungskraft gewesen sei, ein Musiker, ein Maler, ein Athlet, jedoch ein Mann von höchst heftigen Leidenschaften, und von dem sich voraussehen ließ, daß er sein Leben in Wahnsinn und mit Selbstmord beenden werde. Sein Arzt, M. Paqueter, war zwar in Paris unter der Herrschaft der Kommune getödtet worden, hatte aber einen Brief hinterlassen, der vorgelesen wurde, und in welchem er Mellerio als wahnsinnig erklärte. „Seine Geistesverwirrung, heißt es darin, hatte Anfangs eine erotische Form, wich aber später einem religiösen Wahnsinn, der ihn zum Selbstmord führte.“

Es stellte sich heraus, daß A. Mellerio verschiedene Testamente gemacht hat. Zuerst am 25. Februar 1865 machte er eines, in welchem er der Madame Debader 120,000 Francs hinterließ. Im zweiten vom 7. Januar 1868 vermachte er ihr 150,000 Francs. Das dritte ist vom 4. Juni 1868, und darin vermachte er ihr sein halbes Vermögen. Dieses Testament hat Mellerio selbst geschrieben, und zwar indem er die Feder mit dem Munde führte. Das vierte Testament ist vom 17. September 1868, und darin sind der Madame Debader 12,000 Francs jährlich zugeprochen. Ein fünftes ist vom 18. Juni 1869 datirt, und darin ist Schloß Tailleville

Siehe ein halber und ein Viertelbogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt sowie Roman- und Feuilleton-Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Schmitt, Johannes Kautsch

Non possumus!

— 21. Mai.

Die Gewissen der katholischen Christenheit sind nunmehr beruhigt; das italienische Parlament hat in seiner vorgestrigen Sitzung mit 220 gegen 193 Stimmen eine Staatsbesoldung für die Generale der geistlichen Orden votirt, deren Aufgabe es sein sollte, den Glauben, die Zivilisation und die Moral in allen Ländern der Welt zu verbreiten. Der Vatikan, die Rechte der französischen Nationalversammlung und die Ultramontanen aller Herren Länder sollten der italienischen Nation für ihre Mäßigung Dank wissen, denn durch das Resultat dieser Abstimmung ist die Ruhe von 200 Millionen Katholiken sichergestellt und jeder Schatten einer Gefahr für die Einheit Italiens ist geschwunden. Mit Stolz und Genugthuung kann der Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta sich des glänzenden Sieges rühmen, den seine Politik in dieser höchst wichtigen und schwierigen Angelegenheit errungen hat.

Die endgiltige Lösung dieser internationalen Frage hat so manchen harten Kampf gekostet und es dauerte geraume Zeit, bis die Kammer sich entschließen konnte, den Herren Visconti und Falco die Beibehaltung der fünfzig Klöster zu bewilligen, welche ihnen so sehr am Herzen lagen. Aber der Antrag des Deputirten Ricafoli hat endlich den Beweis geliefert, daß eine Verständigung nicht nur mit dem Himmel, sondern sogar mit dem Papste möglich ist.

Die Generalate der religiösen Orden werden nach dem Wortlaute des Gesetzes 400,000 Francs als jährliche Besoldung erhalten und können in den bis jetzt innegehabten Generalatshäusern residiren und in Ruhe und Sicherheit den Obliegenheiten ihrer Funktionen nachkommen. Sie wären demnach verstockten Sinnes und Herzens, wenn sie nicht die himmlischen Segnungen mit Inbrunst auf das italienische Ministerium und Parlament herabliehen, welche ein so humanes und rücksichtsvolles Vorgehen dem heiligen Stuhle gegenüber beobachteten. Die Volksvertretung Italiens ging mit ihren Zugeständnissen noch weiter; sie schlägt sich die Brust und erkennt dem Papste das Recht zu, sie für falsch und wortbrüchig zu halten, indem sie die votirte Summe einer dritten Person überweist, damit den Generalen die Kränkung erspart werde, sie direkt von Italien zu empfangen.

Wenn die französischen Klerikalen und die deutschen und irländischen Bischöfe der Majorität des italienischen Parlamentes keine Dankadresse widmet, so wird dies ein eklatanter Beleg dafür sein, daß sie unersättlich sind und nicht befriedigt werden können. Die Spezialdebatte entwickelte sich nach ganz anderen Regeln und Grundrissen, als man gehofft hatte und als es im Parlamente bisher üblich war. Man stritt weniger, ob der Gesetzentwurf über die Unterdrückung der religiösen Körperschaften in der

Stadt und Provinz Rom, wie er in der ministeriellen Fassung vorlag, zuzulassen oder zurückzuweisen wäre, sondern ob man daraus eine kanonische Rechtsfrage, insoweit die spirituelle Freiheit des Papstes davon betroffen wird, machen könnte. Die Majorität der Parteien hat so gestimmt, wie jeder loyale Katholik stimmen würde und das italienische Volk hat das größte Opfer gebracht, was überhaupt eine Nation zu bringen im Stande ist. Mit Hintansetzung seiner nationalen Würde und der bisher befolgten Prinzipien hat das Parlament für Rom ein Ausnahmegesetz geschaffen, welches die dortigen religiösen Orden aufrechterhält, während sie in den übrigen Provinzen des Königreichs abgeschafft sind.

Sind die Klerikalen mit diesem Opfer, mit diesen immensen Zugeständnissen Seitens der italienischen Regierung zufrieden? Kaum war das Resultat der Abstimmung bekannt, so beschloß eine Versammlung der Kardinäle im Vatikan bezüglich der Haltung des päpstlichen Stuhles gegenüber der Klosterfrage Folgendes: Der päpstliche Stuhl müsse jede Bezahlung zur Erhaltung seiner Beziehungen mit den fremden Ordenshäusern ablehnen, die Ordensgenerale müssen vom freien Assoziationsrechte Gebrauch machen, die katholische Kirche Italiens müsse sich organisiren, um den Liberalismus zu bekämpfen. Unwillkürlich wird man dabei an den Spruch aus Göthe's Faust erinnert:

„Die Kirche hat einen guten Magen
Kann viel unrecht Gut vertragen
Hat viel Länder aufgefressen
Und hat sich noch nicht satt gegessen...“

Die preussische Thronrede.

Budapest, 21. Mai.

Der Telegraph übermittelte uns im Laufe des heutigen Tages die Thronrede, mit welcher Ministerpräsident Roon im Namen seines Monarchen die Session des preussischen Landtages schloß.

Die abgelaufene Session des preussischen Landtages war an Kämpfen aber auch an Resultaten reich und mit Recht wird die Thronrede auf die Ergebnisse einen Blick voller Befriedigung zurück.

Obgleich die Ernennung Roon's an Stelle Bismarck's zum Präsidenten des preussischen Ministerathes allgemein als ein Schritt nach rückwärts, als ein Zurückgreifen auf alte, reaktionäre Vellutitäten angesehen wurde, so ist doch in Preußen die Strömung freier Anschauungen so stark, ja unumkehrbar geworden, daß auch ein Kabinet Roon nichts Böses stiften; ja nicht einmal einen Versuch dazu machen konnte.

So ist denn die Thronrede, wo sie von der Kreisordnung und von den Maßnahmen gegen die Uebergriffe der Ultramontanen spricht, von einem ganz liberal anzuhörendem Tone durchweht. Die betreffenden Stellen lauten wie folgt:

„Die Reform der inneren Verwaltung, seit Jahren erstrebt, aber durch tiefergehende Meinungskämpfe aufgehalten, ist in ihrem ersten und grundlegenden Theile zum Abschlusse gelangt. Schon jetzt scheint sich die Erwartung

Todes in wichtigen Geschäften unterhandelt, und seine, auf seinen letzten Willen bezügliche Korrespondenz mit seinem Advokaten und den Kirchenbehörden zeigen von der vollständigsten Geistesklarheit.

Nachdem sodann noch der Advokat des Klosters, welcher natürlich das Testament in Schutz nahm und der Staatsanwalt der Republik vernommen worden war, fällt der Gerichtshof am 9. Juli das Urtheil. Der Hauptpunkt, auf welchen der Beschaid sich stützte, war die wesentliche Identität des Charakters all der Testamente, das erste mit eingeschlossen, obgleich dasselbe zu einer Zeit entstand, in welcher es unmöglich war zu bestreiten, daß Mellerio nicht bei Vernunft gewesen sei. Das Urtheil war der Zurechnungsfähigkeit des Testators und der Gültigkeit des Testamentes vollkommen günstig.

Diese allerdings interessante Geschichte ist der Gegenstand einer in englischer Sprache erschienenen poetischen Erzählung, in welcher die beteiligten Personen nur mit veränderten Namen vorkommen. Die Erzählung, von Robert Browning, führt den kuriosen Titel: „Roths Baumwoll-Schlafmützen-Gegend; oder Kennplatz und Thürme“. Warum: „Roths Schlafmützen-Gegend“ das ist in der Widmung gesagt, welche der Verfasser an eine junge Dame, Miß Thaderay, richtet. Diese war über die Gegend, in welcher der Schauplatz der Handlung sich befindet, entzückt, besonders über die weißen Baumwoll-Nachtmützen, die sie dort auf den Köpfen der Leute sah. Sie sagte dem Verfasser, er solle ein Buch schreiben, und es „Weiße Baumwoll-Nachtmützen-Gegend“ nennen. Dann sprachen sie von Krieg und Blutvergießen, und so wurde das „weiß“ des Titels in „roth“ umgewandelt. Aber roth oder weiß, — der Titel bleibt immerhin kurios. U g n f t L o w e.

zu erfüllen, daß bei der Ausführung derselben die zuvor streitenden Kräfte gemeinsam und patriotisch Hand anlegen werden, um das Werk segensbringend für das Land zu gestalten.

Nicht minder lebhaft kämpfte haben die Verathung der wichtigen Gesetze begleitet, durch welche die Beziehungen des Staates zu den großen Kirchengemeinschaften klarer und fester als bisher geregelt worden sind; die Regierung Sr. Majestät beharrt in dem festen Vertrauen, daß diese Gesetze den wahren Frieden unter den Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse fördern und die Kirche dahin führen werden, dem lauterem Dienste des göttlichen Wortes allein ihre Kräfte zu weihen.

Die preussische Regierung ist in der glücklichsten Lage, auf Steuerreformen hinzuwirken zu können, welche bereits ersichtlichen Nutzen geschaffen haben. Die Thronrede weist mit gerechter Befriedigung auf die betreffenden Gesetze hin.

Zum Schlusse nimmt die Thronrede auch auf die Zukunft Bezug. Sie thut dies in wärmerem, fast weichevollem Tone. Die betreffenden Absätze sprechen für sich, und bedürfen kaum einer Erläuterung. Sie lauten:

Meine Herren! Die gegenwärtige Session ist vornehmlich die letzte einer Legislaturperiode, welche inmitten einer demütigen, für Preußen und Deutschland hochbedeutungsvollen Zeit begann, und welcher es vorbehalten war, die reichen Erfolge und Früchte jener Epoche auch für die besondern Aufgaben der preussischen Monarchie zu verwerten. Wenn die Arbeiten dieser Legislatur auf allen Gebieten der Gesetzgebung einen erfolgreichen Verlauf gehabt haben, so ist dies vor Allem dem Geiste des vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen Staatsregierung und Landesvertretung zu danken, welcher durch die erhebenden Ereignisse jener gewaltigen Zeit mächtig belebt und gestärkt worden ist.

Je erfreulicher die Früchte sind, welche das Valtens dieses Geistes in der nunmehr beendigten Legislaturperiode gebracht hat, desto berechtigter ist die Hoffnung, daß das preussische Volk bei den bevorstehenden Wahlen der künftigen Landesvertretung sich von demselben patriotischen Sinne leiten lassen werde, von dem Sinne fester und vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Regierung Sr. Majestät zur allseitigen Förderung des wahren Wohles und Gedeihens unseres Vaterlandes.

Das Kabinet Roon ist von der Zusammensetzung des jüngsten Landtages entzückt und wünscht für die Zukunft den nämlichen Geist walten zu sehen, welcher die Legislative bisher leitete. Das ist in der That mehr als eine Konfession, es ist eine Huldigung, welche dem Liberalismus dargebracht wird, und hat vielleicht mehr Werth, als hätte man aus Schonung für die Liberalen feinerzeit die Berufung Roon's fallen gelassen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. Mai.

Eduard Horn ersucht den Finanzminister, der selbe möge die im amtlichen „Budapesti Közlöny“ erschienenen Ausweise über die Staatslastenabhebung sammt den daselbst beigegebenen Erläuterungen in Druck legen und an die Abgeordneten vertheilen lassen, damit man die darin enthaltenen Daten bei der Budgetverathung eventuell benutzen könne.

Finanzminister Kerkapoly: Ich bin hiezu gerne bereit, denn diese Ausweise werden den Abgeordneten das Studium des Budgets bedeutend erleichtern. (Allgemeine Zustimmung.)

Ministerpräsident Szalay: Ich habe die Ehre, dem geehrten Hause vier Gesetzentwürfe, nämlich über die Regelung der zur Kompetenz der gemeinsamen Legislative gehörenden Angelegenheiten der provinzialisirten Militärgrenze, — über die Ablösung der Waldservitute, in deren Genuße die Bewohner der Militärgrenze waren, — über die Inartikulation der in Folge der Provinzialisirung der Banater Militärgrenze und des Litzler Bataillons nöthig gewordenen Verfügungen, — endlich über die Inartikulation der am 9. Juni 1872 für die obigen Grenzgebiete erlassene und mehrere administrativ Verfügungen enthaltende königliche Verordnung mit dem Ersuchen vorzulegen, daß das geehrte Haus diese Gesetzentwürfe vorläufig zur Drucklegung, dann aber zur Vorberathung an die Sektionen weisen möge.

Der in Folge dessen gefaßte Beschluß des Hauses entsprach dem Wunsche des Ministerpräsidenten.

Präsident Wittö brachte sodann das Resultat der gestrigen Wahlen zur Publikation.

Finanzminister Kerkapoly legte sodann das Budget für 1874 vor. Er begleitete die Vorlage mit einer längeren Rede, deren wesentlichster Theil in Folgendem enthalten ist:

„Es ist jetzt nicht an der Zeit, wenigstens meiner Auffassung nach, darüber zu sprechen, wie das Defizit von 31 Millionen zu decken sei. Vorher müssen die Ausgaben definitiv votirt sein, vorher müssen noch viele Fragen gelöst werden, von deren Lösungsmodalität es abhängen wird, welcher Modus für die Beschaffung der Bedeckung als zweckmäßiger oder minder zweckmäßig befunden wird. Die erste Ausgabe ist, meiner Ansicht nach, die hier präliminirten Ausgaben zu prüfen, dieselben entweder nach dem Präliminare, oder mit Modifikationen festzustellen. Sind sie einmal festgestellt, so werden wir auch in der Zeit weiter fortgeschritten sein, werden wir eine eingehendere Ueberlicht gewonnen haben, werden wir daher auch mit größerer Gründlichkeit über die Bedeckungsmodalität sprechen können.

Sines kann ich jedoch im Voraus sagen, das nämlich, daß ich die Zeit für gekommen erachte, mit dem Modus zu brechen, nach dem für jedes ein elne Erforderniß ein neuer Schuldentitel geschaffen würde, so daß die Liste der ungarischen Staatsschulden bald ziemlich lang sein und viele Posten enthalten würde. Die

als ein Ayl für Geistliche, der Rest des Vermögens aber nicht den Erben des Testators, sondern der Wittve vermach. Im sechsten und letzten Testament vom 31. October 1869 ist das ganze Vermögen der Madame Debader auf Lebenszeit, nach dem Tode derselben aber der gesammte Grundbesitz nebst der Summe von 200,000 Francs dem obengenannten Kloster vermacht.

Das Vermögen belief sich auf über 1,350,000 Francs. Die Familie wollte sich mit Madame Debader abfinden und ihr 18,000 Francs jährlich geben. Sie wies jedoch dieses Anerbieten zurück.

Am 18. Juni vernahm der Gerichtshof den Advokaten der Madame Debader. Er setzte mit großer Geschicklichkeit die beiden Einflüsse auseinander, welche in Antonio Mellerio's Geist stets fort wirkten, und legte den Ursprung eines jeden dar. Der Vater desselben war ein Künstler im besten Sinne des Wortes gewesen, seine Mutter ein fromme Katholikin von edler Art. Was Madame Debader anbelangt, so konnte, wie immer ihre Aufführung 1851 und 1852 beschaffen gewesen sein möge, vom Januar 1853 angefangen niemand behaupten, daß ihr Leben durch etwas anderes charakterisirt war, als durch die vollendetste Treue zu Antonio Mellerio, mit welchem sie 17 Jahre hindurch lebte, und zwar 15 davon im vollkommenen Frieden und häuslichem Glück. 1853, als sie sich von ihrem Gatten trennte, verließ sie einen sehr wohlhabenden Mann, um einem zu jener Zeit verhältnißmäßig armen Mann zu folgen. Die Familie hat ihre gute Aufführung bezeugt. Zwei von den Testamenten, von welchen man voraussetzte, daß sie unter ihrem Einfluß entstanden seien, hat Mellerio geschrieben, nachdem er sie nach dem Tode seiner Mutter verlassen hatte. Außerdem hat die Familie, welche nun behauptet, daß er verrückt gewesen sei, mit ihm bis zu dem Monat seines

fortwährende Schaffung neuer Spezialkredite, sozusagen neuer Firmen, deren jede sich auf dem Geldmarke heimisch machen, sozusagen sich bekannt machen und accreditiren muß, ferner das fortwährende Amortisiren unserer Schulden, wobei wir statt der erhaltenen 75 stets 100 zahlen müssen: kann nicht zum Guten führen. Hievon mögen wir übrigens damals eingehend sprechen, wenn das Defizit definitiv festgestellt sein wird und wir an die Bedeckung werden zu denken haben.

Dafür, daß die Nation diese Bedeckung zu beschaffen im Stande sei, gibt es zwei Modalitäten. Betrachtet man nämlich die jetzigen Kräfte, so besteht die Aufgabe darin, daß die vorhandenen Kräfte möglichst gleichmäßig belastet seien, denn dann wird keine Kraft überbürdet sein. Die andere Modalität ist, daß diese Kräfte gesteigert werden. Dies ist nicht mehr eine finanzielle Aufgabe, nicht eine Finanzoperation, sondern eine volkswirtschaftliche Operation, bei welcher die ganze Regierung, jeder einzelne Zweig der Administration ihre Rolle, ihre Arbeit, ihre Aufgabe finden, und welche Operation die ganze Sorge der Legislative in Anspruch nehmen wird.

Kommunikationsminister Ludwig Tiska erwähnt hierauf, daß über den in der vorigen Session eingebrachten Gesetzentwurf in Betreff der Vermehrung der Betriebsmittel der Eisenbahnen noch kein Kommissionsbericht erstattet worden ist. Das Haus möge auch diesen Gesetzentwurf, dessen Erledigung im Interesse des Landes dringlich sei, ebenfalls an die Finanzkommission weisen.

Eduard Jsebenyi: Wenn die Finanzkommission sofort an die Berathung des Budgets gehen und das Budgetgesetz bis zum 20. Juni l. J. auch vom Reichstage erledigt sein soll, kann die Finanzkommission sich mit keinen anderseitigen Arbeiten befassen. Wenn übrigens die betreffenden Eisenbahnen Betriebsmittel brauchen, deren Anschaffung sich rentiren wird, mögen sie sich nicht an den Staat um Geld wenden, sondern auf eigene Faust das erforderliche Kapital herbeschaffen.

Koleman Ghyecz: Wenn die jungen Eisenbahnen die Zinsgarantie des Staates in kleinerem Maße in Anspruch nehmen sollen, als zum Nachtheil des Staates bisher der Fall war, muß man ihnen die Mittel zur Gewinnung eines größeren Ertrages nicht versagen. Ich halte die Schaffung des fraglichen Gesetzes für notwendig und stimme der Ansicht des Kommunikationsministers zu.

Das Haus erhob den Antrag des Kommunikationsministers zum Beschluß.

Hierauf werden die noch ausstehenden Kommissionen erwählt vorgenommen.

Das Budget pro 1874.

Budapest, 21. Mai.

Für den Staatsvoranschlag pro 1874 ist das bereits festgestellte Budget für 1873 zur Grundlage genommen worden. Es wäre sonach überflüssig, die einzelnen Posten desselben darzulegen, und wir können uns darauf beschränken, bloß die Abweichungen zwischen den beiden Voranschlägen zu erörtern.

In seinen Schlussziffern weist das 1873er Budget nach der Regierungsvorlage die Erfordernisse für die gemeinsamen Angelegenheiten mitinbegriffen dem 1873er Budget gegenüber nachstehende Resultate auf:

Table with 2 columns: Ordentliche Erfordernisse i. J. 1873 and 1874, and demnach im Jahre 1874 mehr um. Includes sub-rows for ordinary and extraordinary needs.

Somit stellt sich im Extra-Ordinarium des Jahres 1874 ein Defizit von 36.136,343 fl. heraus, welches gegen das vom Jahre 1873 (36.806,119 fl.) um 669,770 Gulden günstiger ist.

Anwärter.

Budapest, 21. Mai.

Der deutsche Bundesrath beschloß in seiner gestrigen Sitzung, betreffend die Aufhebung der Salzsteuer, an den Reichstag eine Erklärung abzugeben, daß weder die vorgeschlagene Tabaksteuer noch die Börsesteuer genügende Äquivalente für den Ausfall der Salzsteuer bieten, letzterer daher noch nicht eintreten könne. Die liberalen Vereine beharren dabei, daß der Ausfall der Salzsteuer ohne Ersatzsteuern möglich ist. Der Bundesrath stimmte heute dem Beschlusse des Reichstages betreffend den Reichs-Invalidentfonds zu. Der Beschluß der Strafprozess-Kommission über den Erlass der Schwurgerichte durch Schöffengerichte ist für den Ausgang dieser Frage nicht entscheidend, da die Süddeutschen einhellig dagegen sind.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die von Ghangarnier eingebrachte Interpellation nächsten

Montag zur Diskussion gelangen. Hiers wird reden. Die Regierung wird die Frage stellen, ob Republik, ob Monarchie. Der Sieg der Regierung ist gemiß. Der Wortlaut der Interpellation Ghangarnier's verräth den Entschluß der Monarchisten, das neue Ministerium und Thiers zu stürzen und unter dem Vorwande der Wahrung der sozialen Interessen eine rücksichtslose Reaktion herbeizuführen. Die Fraktionen der Linken werden bei der Wahl des Präsidenten der National-Verammlung Kartell gegen Buffet aufstellen.

Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet: Lesjeps unterhandelt mit dem russischen Gesandten wegen Konzession für eine Eisenbahn Rußland-Indien durch Zentralasien.

Die konstituierende spanische Nationalversammlung wird voraussichtlich den Marquis von Drense zum Präsidenten wählen und die Regierungsvollmachten des Premierministers Figueras auf unbestimmte Zeit verlängern. Diese Ernennungen sind durchaus im Sinne einer unbeschränkten Herrschaft der Föderativ-Republikaner, deren unitarische Gegner sich übrigens zum Theil der Wahl enthalten haben sollen, um die föderalistische Tendenz an ihrer eigenen Maßlosigkeit zu Grunde gehen zu lassen. Diese Berechnung scheint denn auch keine ganz unrichtige zu sein, wenigstens machen sich in der Armee die Folgen der föderalistischen Desorganisation mit auffallender Schnelligkeit bemerkbar. Die Carlisten haben in der letzten Woche wieder eine Reihe von Erfolgen erfochten und sind sichtlich sehr guten Muth's.

Lokal-Anzeiger.

Aus der Generalversammlung der Pester Stadtrepräsentanz.

Budapest, 21. Mai.

Mit knapper Noth zählte Herr v. Gyöngyöffy die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von 40 Stadtvätern zusammen, um die Sitzung eröffnen zu können. Von den interessanteren Verhandlungsgegenständen ist die Affaire der Alfölder Kronherrschafft hervorzuheben, in welcher die Repräsentanz beschloß, den Aspirationen der Kronherrschafft auf das gewünschte Donau-Ufer entschieden entgegen zu treten. Die Stadthauptmannschafft wurde beauftragt, das Vereinstwesen zu übermachen und die Konstituierung eines Vereines ohne früher eingeholte Genehmigung der Statuten seitens des Ministeriums zu verhindern.

Zu Beginn der Sitzung wird ein Schreiben des Landesvertheidigungs-Ministers verlesen, in welchem die Stadtbehörde verständigt wird, daß auf Ersuchen derselben die Kugelfangschancen der Militärschießstätte zur künftigen Verhütung von Unglücksfällen um 2' erhöht worden sind. — Wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf brachte Lavas die unsern Lesern bekannte Angelegenheit zur Sprache, daß die Alfölder Kronherrschafft eine Strecke des dortigen Donau-Ufers auf ihren Namen grundbücherlich eintragen lassen wolle. Redner beantragte, der städtische Ober-Fiskal möge angewiesen werden, im Interesse der zu vereinigenen Hauptstadt gegen die b. abgesehigte Umschreibung zu protestiren.

Lavas antwortete, er sei als ministerieller Kommissär zu der in dieser Affaire vor dem Omer kön. Gerichtshofe stattfindenden Verhandlung geladen und habe dem Ober-Fiskal die vom Vorredner gewünschte Weisung bereits erteilt.

Die Aufklärung des Ministerialkommissärs wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.

Auf der Tagesordnung folgte die Zirkularverordnung des Ministers des Innern, demzufolge sich Vereine nur nach Genehmigung ihrer Statuten konstituiren dürfen. Der Magistrat sprach sich anerkennend über diese Maßregel aus und beantragte, daß die Stadthauptmannschafft im Sinne der Verordnung angewiesen werde, welcher Antrag auch angenommen wurde.

Ueber Antrag Szeher's war bekanntlich die Arbeitshaus-Kommission beauftragt worden, bezüglich der Transferirung des Arbeitshauses von der Kerepeserstraße Vorschläge zu erstatten. Die Kommission sprach sich in ihrem Berichte gegen die Mietzung eines anderen Lokales aus, da man kaum ein für den gedachten Zweck geeignetes Gebäude finden dürfte.

Paul Kiralyi stimmte dem Antrage des Magistrates bei; die Generalversammlung möge bei ihrem früheren Beschlusse beharren, und behufs Ermittlung eines für die Anstalt geeigneten Hauses eine Spezial-Kommission entsenden. Für den Bau eines neuen Arbeitshauses beantragte Kiralyi, den bereits früher hiezu designirten Grund nächst dem Kerepeser Friedhofe beizubehalten. — Es entspann sich hier eine lange Debatte, welche mit der Annahme des Kiralyischen Antrages endete.

In die Spezialkommission wurden gewählt: Karl Gerlóczy, Georg Szupa, Johann Forgó, Mendl, Andreas Molnár, Oberfiskal Csengery und Oekonom Weinberger.

Das Gesuch mehrerer Theresienstädter Bürger wegen Herstellung einer Kommunikation zwischen der Gärtner- und Königsgasse wurde insofern abschlägig beschieden, daß die Stadt die bedeutenden Expropriationskosten nicht tragen will, wohl aber das Unternehmen zu unterstützen geneigt ist, wenn die betreffenden die Ausführung auf eigene Kosten übernehmen.

Auf Antrag der Organisationskommission wurden bewilligt: dem Armenhaus-Verwalter Karl Polányi eine Jahres-Pension von 500 fl.; dem Bezirkshauptmann Alois Pistory jährlich 1050 fl.; dem Zeichen-

lehrer Karl Schöft jährlich 716 fl.; dem Wasserleitungsdiener Joseph Spech eine Abfertigung von 360 fl.; der Witwe des städtischen Sicherheitskommissärs Ignaz Bed 133 fl. und zwei anderen Witwen je 180 fl. als Abfertigung. — Der Nekurs des Cafetiers Franz Ruffer wegen Trottoir-Okkupation wurde abgewiesen.

Der hauptstädtische Bauath ersuchte die Stadt in einer Zuschrift, zu den Kosten der trigonometrischen Berechnung der Gassenquadrate, welche sich auf 10,000 Gulden belaufen, zwei Drittheile beizutragen, da diese Arbeiten auch dem städtischen Ingenieuramt zu statten kommen. Die Generalversammlung beschloß schließlich dem an sie gestellten Verlangen zu willfahren.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Mai.

Zur Organisation der Hauptstadt. Die 34er Deputation hielt heute Vormittags eine Plenarsitzung, welcher in Ertrantung des Herrn Michael Szeher über Aufforderung der Deputations-Mitglieder, Herr Dr. Havas präsidirte. Die von der zweiten Subkommission vorbereiteten Operate über die Organisation der Kammer-, Depositen- und Waisenkassen, dann des Ingenieuramtes waren Gegenstand der Berathung und wurden fast unverändert angenommen. — Der Herr Ministerialkommissär hat die gemeinschaftliche Generalversammlung der Dreistädte-Repräsentanten für Donnerstag, 29. d. um 9 Uhr Vormittag in den gewöhnlichen Sitzungsaal einberufen und kommen in derselben die noch unerledigten Organisationsoperate mehrerer Aemter zur Berathung.

Der Radialstraßenbau schreitet rüstig vorwärts. Bisher hat die Unternehmung 22 ausstellen auf der Radialstraße an Private verkauft, welche die Verpflichtung auf sich nahmen, in der vom Bauathe festgesetzten Zeit mit den Neubauten fertig zu werden. Der Radialstraßenthell von der Fabrikergasse bis zum Stadtwaldchen dürfte noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden. Es liegt die Absicht vor, auf der ganzen Radialstraße statt des Steinpflasters Asphalt zu verwenden, nachdem die Kosten sich nicht höher belaufen. Die Radialstraßen-Unternehmung hat der Regierung 250,000 fl. offerirt, wenn das Opernhaus auf dem Herminenplaz gebaut wird. Diese Summe soll zum Bau des Volkstheaters verwendet werden, das natürlich dann in eine andere Gegend kommt. Wohin? ist noch nicht bestimmt und stehen sich die Meinungen für die Königsgasse und Josephstadt noch immer scharf gegenüber. Das Hauptmotiv für die Erbauung des Volkstheaters in der Königsgasse besteht in der Absicht, die Theresienstadt zu magyarisiren. Man zählt jetzt allabendlich die Israeliten, welche das Miklöfy-Theater besuchen.

Die Regulirung der Kerepeserstraße, welche schon seit Langem angeregt wurde, soll nun endlich thatsächlich realisiert werden. Das städtische Ingenieuramt hat die Pläne und die Kosten dieses Straßenbaues, welcher die Strecke von der Landstraße bis zum R. Gusspittal umfaßt, der Baukommission vorgelegt. Die Gesamtkosten sind auf 219,048 fl. 63 kr. veranschlagt, welche Summe auch in dem diesjährigen Budget aufgenommen wurde. Der mittlere Straßenzug der Kerepeserstraße erhält eine sechs Klafter breite Granitsteinpflasterung, und ist derselbe für den Verkehr der Lastwagen bestimmt. Zu beiden Seiten wird je eine Klafter Breite für das Bahngleise hergeteilt, an welcher sich wieder zu beiden Seiten ein 1 1/2 Klafter breiter Straßenzug für leichtere Fuhrwerke anschließt. Das Trottoir, welches an die beiden letzten Straßenzüge grenzt, wird asphaltirt, mit Randsteinen versehen und mit 150 Alazienbäumen bepflanzt. Das Trottoir wird je nach der Linie der Häuserfronten 3-5 Klafter breit sein. Mit den Arbeiten wird nach erfolgter Genehmigung des Bauathes bei der Rochuskapelle u. z. auf der Josephstädter Seite begonnen; vor dem Nationaltheater werden die Arbeiten erst mit Beginn der Sommerferien ausgeführt. Die Baukommission hat die Ausführung der Pläne für sehr zweckmäßig befunden, und dem Ingenieur Adolph Heuffel für seine geübene Arbeit lobende Anerkennung ausgesprochen.

Zur Frage des Ankaufs des Alfölder Donauufers durch die Kronherrschafft kommt der „M. Politika“ folgende Darlegung des Sachverhaltes zu: Das fragliche Terrain, welches ungefähr 8 Joch beträgt und worüber am 24. d. die grundbücherliche Restituirungs-Verhandlung stattfindet, ist nicht Donauufer, sondern ausschließliches Eigenthum der Herrschafft. Dies herrschaftliche Intravillan wurde seit 1825 stets kontraktlich in Pacht gegeben und war auch durch mehrere Jahre an die Alfölder Gemeinde verpachtet. Bei Anlegung des Grundbuches wurde durch Nachlässigkeit oder Unkenntniß der herrschaftlichen Beamten dasselbe als unbenutzbar eingetragen, was jetzt rektifizirt werden soll. Was aber das oberhalb jenes Grundes gelegene 18 Klafter breite Donauufer betrifft, so verfügt der Gesetzkittel X: 1870 hinsichtlich desselben deutlich genug.

Gegen die Kellerwohnungen. Um den vielen Mißbräuchen vorzubeugen, welche mit dem Bau von Kellerwohnungen und halbhochlichen Kellern getrieben werden, hat der Bauath bis zur Schaffung eines endgültigen Baugesetzes neuerdings verfügt, daß Kellerräume nur in solchen Gassen zu Wohnungen oder Werkstätten benutzt werden dürfen, welche noch nicht auf die endgültige Niveauhöhe angefüllt sind. Ferner müssen solche Kellerwohnungen 10 Fuß innere Lichte haben und eingewölbt sein, und müssen dieselben entweder von einer Seite freistehen, oder es muß die Hälfte der inneren Höhe über dem Trottoir liegen. Die Deutungskommission hat diese Verfügung für gut befunden und beantragt, daß noch bestimmt werden möge, daß jeder Fußboden in den Parterrelokalitäten mindestens 1 Fuß, aber nicht über 3 Fuß, höher als das definitive Trottoirniveau gelegt werden dürfe.

Tagesneuigkeiten.

Budapest 21. Mai.

Personalnachrichten. Der Herzog von Weimar ist heute unter dem Namen eines Grafen Jellersberg von Palästina hier angekommen und Nachmittags nach Wien abgereist. — Kriegsminister Baron Rukn wird nach seiner Rückkehr aus Dalmatien auch die Militärgrenze und Ugram besuchen. — Wie aus Szeged unter gestrigen Tage gemeldet wird, ist dort Bela Lomnacy ohne Gegenkandidaten zum Deputierten gewählt worden, nachdem der Pester Advokat Moriz Kovachy am Tage vor der Wahl wegen einer Programmdifferenz zurückgetreten war.

Die Temesvárer Deputation beim Könige. Die „N. Temesvárer Ztg.“ erhält aus Wien folgendes Telegramm: Die Temesvárer Stadtdeputation ward soeben von Sr. Majestät unserm Könige huldvollst empfangen. Auf die vom Bürgermeister Steiner in ungarischer Sprache gehaltene Ansprache geruhete Se. Majestät in ungarischer Sprache zu erwidern: „Ich freue mich, durch die Bewilligung der Stadterweiterung etwas für Temesvár thun zu können; daß die Stadterweiterung für Temesvár notwendig war, davon habe Ich mich selbst überzeugt und hoffe, daß der gewonnene freie Raum der Stadt Temesvár zu neuem Aufblühen verhelfen wird.“ Die Deputation erwiderte diese huldreiche Antwort mit dankerfüllten Glänzen, worauf sich der König die einzelnen Deputationsmitglieder vorstellen ließ, deren er einige (Eisenstädter, Pavlovitz, Strasser) freundlichst als alte Bekannte besah. Mit jedem Deputationsmitglied wechselte Se. Majestät einige freundliche Worte, sich über die Verhältnisse der Ernte, des Handels, der Pflanze unserer Gegend erkundigend, worauf die Deputation gnädigst entlassen ward.

Die Verheiratung des Herzogs von Edinburgh. Wie der „Times“ aus Neapel geschrieben wird, soll es nunmehr feststehen, daß der Herzog von Edinburgh die Großfürstin Marie, Tochter des Czaren, heiraten wird. Der Herzog, der nach London zurückgekehrt ist, wird in Kurzem mit der Kaiserin und der Großfürstin in Angelheim in Hesse-Darmstadt zusammentreffen, wohin auch später der Kaiser kommen wird, worauf die Verlobung des Paares offiziell verkündet werden soll. Die einzige Schwierigkeit, welche dem künftigen Ehebandnis entgegensteht, ist beseitigt worden. Es war als eine Bedingung proponirt worden, daß der Herzog von Edinburgh jedes Jahr durch eine gewisse Zeit in Rußland residiren sollte, aber er verweigerte es, sich verbindlich zu machen. Außer einem Vermögen von 200,000 Pfd. St. soll die Großfürstin ihrem Gemahl ein Jahreseinkommen von 20,000 Pfd. St. bringen.

Wiener Frühjahrsrennen. Vom gestrigen 3. und 4. Mai Kennntag wird berichtet: Den Freudenauer Preis gewann Baron Wessely's „Prince Paris“; Jester's „Farsang“ blieb zweiter. — Damenpreis: Salm's „Dualist“, Hendl's „Libelle“. — Freudenauer Handicap: Springer's „Seraphin“, Baltazzi's „Sergeant“. — Verlaufsrennen: Capitain Blue's „Redrover“. — Hurdle Race: Ugarte's „Privateer“. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz von Wales waren anwesend.

Militär-Affizienzen bei Urbarialprozessen. Der k. ung. Justizminister hat in einem Rundschreiben alle k. Gerichtshöfe erster Instanz davon verständigt, daß die Kosten für Militär-Affizienzen, welche in Urbarial- oder ähnlichen Prozeßangelegenheiten etwa zu Expeditionen in Anspruch genommen werden sollten, vom 1. Juni l. J. ab aus dem Justizportefeuille gedeckt werden. Die k. Gerichtshöfe haben daher bei Vernehmung von Militär-Affizienzen hievon sofort dem Ministerium Bericht zu erstatten und zugleich die Anzahl der Soldaten, sowie die Dauer der Verwendung derselben anzugeben. Die Deckung dieser Kosten seitens des Ministeriums wird jedoch nur als Vorbehalt betrachtet und die Pflicht der Gerichtshöfe wird es sein, die erwähnten Gelder von den betreffenden

streitenden Parteien einzubehalten und hievon das Ministerium von Fall zu Fall zu verständigen.

Die Cholera tritt, wie „Reform“ schreibt, in der Hauptstadt wieder mit all' ihrer verheerenden Macht auf, ohne daß die amtlichen Organe das Publikum mit einem Worte nur von der Gefahr informiren würden. Gestern fanden in dem Hause des Ministers Kerlapoly in der Sternegasse zwei Cholerafälle statt. Die Frau eines Schiffskapitäns und ihre Schwester wurden von der Seuche ergriffen und erlagen ihr noch an demselben Tage.

Die standhaften Korporale. Die hübsche Tochter der wegen eines größeren Diebstahls im Straßhause der Sorokfärerstraße inhaftirten Gastwirthin Czura, hatte es verstanden, mit mehreren Unteroffizieren des Regiments „Ferdinand d'Este“ so intim zu werden, daß die „glücklichen“ Liebhaber nicht umhin konnten, der Intrigantin in's Straßhaus Einlaß zu gewähren, wenn sie das Los als Kommandanten zur Kriminalgerichtswache bestimmte. Czura, so heißt die Schöne, konnte nun unbehindert die Freuden der mütterlichen und martialischen Liebe zu gleicher Zeit genießen, so lange die Ofner Reden mit den blauen Aufschlägen und den Werdnblgewehren das vormalige Rumbach'sche Haus in der Sorokfärerstraße behüteten. Seit Kurzem aber hat das Pest-Ofner Plakommando die Kriminalwache der Pester Garnison zugewiesen, und Irma war ganz überrascht, als sie jüngst statt der gemohnten „Skeaner“ viel braunere Landesfinder vom Regiments Mollinár mit schwarzen Aufschlägen und Wenzelgewehren Wacht halten sah. Anfangs glaubte sie, dennoch reussiren zu können, weil die Tapferen ihr aus der Neupester Szarada, wo sie während der Manöver gar viele Raststunden gehalten hatten, wohl bekannt waren. Doch siehe, der feste Unteroffizier, den sie gar vertraulich und vielverheißend um den beruhten Einlaß bat, lachte sie einfach aus. Am zweiten Tag erhielten sie von einem zweiten Wachkommandanten schon eine viel barschere Abweisung, der Dritte, dem sie gar zu lästig wurde, übergab sie einfach dem Straßhausinspektor, auf dessen Anzeige die Staatsanwaltschaft sie der Polizei übergab. Irma wird wohl keine Unteroffiziere mehr zu „Gefeskesumgehungen“ verleiten wollen.

Ein Weinbruch aus Eifersucht. Der Tagelöhner Franz Kalásch wollte sich vorgestern in selbstmörderischer Absicht durch einen Sprung von einem Felsenvorsprung des Blodberges das Leben nehmen, allein seine Absicht mißlang ihm, denn er brach bei dem waghalsigen Sprung nur, wie die „P.“ sagt, das linke Bein, und wurde in das Spital gebracht. Eifersucht soll das Motiv seines Lebensüberdrußes gewesen sein.

Todesfall. Rosa Schwarzer, die 23jährige an Herrn Gustav Widel verheiratete Tochter des allgemein geachteten Ofner Arztes Dr. Franz Schwarzer ist gestern, am 20. Mai 1873, nach langem schwerem Leiden verschied. Die irdische Hülle der Verbliebenen wird Donnerstag, am 22. Mai, Nachmittags 5 Uhr, Ofen, Christinenstadt, blaue Kugelgasse Nr. 283, feierlich eingeseget, und sodann auf dem Wasserbader Friedhofe in die Familie ngruft zur ewigen Ruhe beigesetzt. — Die Seelen-Andacht wird Samstag, den 24. Mai, Vormittags 10 Uhr, in der Christinenstädter Pfarrkirche abgehalten werden.

Volksstatistisches. In der jüngsten Woche, vom 11. bis 17. Mai, sind 184 Geburten (140 legitime und 44 illegitime, 91 Knaben und 93 Mädchen) und 259 Todesfälle (164 männlicher, 95 weiblicher Geschlechtes) zu verzeichnen. Von den Verstorbenen, deren Zahl die der Neugeborenen um 75 übersteigt, hatten 55 noch nicht das erste Lebensjahr erreicht. Als Todesursachen werden genannt: Lungenübel in 57, Typhus in 1, Blattern in 7, Darmtarrh in 8, Cholera in 47 Fällen. Zu den Verstorbenen rechnete man auch die 25 beim Steindrucker Eisenbahnunglück Getödteten.

In der Ofner Bürgerl. Schießstätte wurden vom 18. d. M. bei Gelegenheit des regelmäßigen Schießens von 2 Uhr Nachmittags bis zur Dämmerung 1800 Schüsse abgegeben. Nagel haben getroffen die Herren: Preis und Jory. Beyer-Kreis'schüsse trafen die Herren: Nicora 2, Karl Rosconi 1, Frenreiß 1, Szöke 3, Jory 1, Preis 2, Deván 2, Strommer 1, Viktor Rosconi 5 und Anton Schwarz 1. Die Tagesprämien erhielten die Herren: 1. Preis, 2. Jory, 3. Frenreiß, 4. Jory, 5. Preis, 6. B. Rosconi, 7. R. Rosconi, 8. Nicora, 9. Deván, 10. A. Schwarz. Die Trefferprämien auf der Feldscheibe erhielten die Herren: 1. Deván 18 Treffer 39 Kreise, 2. Preis 17 Treffer 38 Kreise, 3. Szöke 15 Treffer 33 Kreise.

Gottesdienst. Man ersucht uns, mitzutheilen, daß in der Kapelle zwischen den an Neupest angrenzenden Weingärten zu R. Megyer am St. Urbanisfest (Sonntag, 25. Mai) der feierliche Gottesdienst (Predigt und Hochamt) um halb 10 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Was in Ofen gestohlen ward. Die 23jährige Franziska Beckaf hat über Kräfte ihrer Verwandten Josepha Jerszabel bei der in der Reustift Nr. 350 wohnenden Witwe Maria Herdri einen Diebstahl in der Höhe von 350 fl. begangen. Beide wurden durch

die Ofner Stadthauptmannschaft eingezogen und dem dortigen Strafgerichte überliefert. — Der 18jährige Moriz Flamm und dessen Genosse Heinrich Berger, welche in Taban bei dem dort Nr. 617 wohnenden Jgnaz Schuller einen über 200 fl. betragenden Kleiderdiebstahl verübten, wurden eingefangen, und dem Kriminalgericht zur Abstrafung übergeben. — Franz Anter, ein berüchtigter Taschendieb, wurde durch die Ofner Sicherheitsorgane gelegentlich eines Diebstahles arretirt und dem Gerichte übermiltelt; ebenso wurden die bekannten Diebe Guard Kinderer und Stephan Rubics, welche die Wäschböden abzuräumen zogen, auf frischer That ertappt und dem Strafgerichte übermiltelt.

Eine Flucht à la Monte Cristo. Aus Temesvár meldet die dortige Zeitung: Gestern sind zwei Sträflinge aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis auf geradezu unbegreifliche Weise entflohen. Ursprünglich war man der Ansicht, daß dieselben in den Unrathskanal geschlüpft seien und durch denselben das Weite gesucht haben; allein wie man uns mittheilt, bewahrheitete sich diese Annahme nicht und ist es dagegen als ziemlich wahrscheinlich anzunehmen, daß die beiden Sträflinge die Gelegenheit benutzten, als gestern das Stroh im Gefängnisse gewechselt wurde, sich in alte Strohsäcke einzunähen und so in's Freie zu gelangen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, eine Spur der Entwichenen zu entdecken.

Ein Zusammenstoß. Ein Pfarrer aus der Provinz besuchte in den letzten Tagen die Hauptstadt, und durch die Waiznergasse promenirend, gefiel ihm ein Gegenstand in einem Auslagestand so sehr, daß er in die Handlung trat und ihn kaufte. Als er jedoch das Gemölbe verlassen wollte, konnte er die Klinke der Thüre nicht finden und in Folge eines Fehltrittes zerbrach die große Glasscheibe der Thüre, die unter ungeheurem Lärm in tausend Stücke zersprang. Die Situation des armen Mannes war eine keineswegs angenehme. Der Herr der Handlung aber lächelte und erließ dem Pfarrer die Bezahlung der Scheibe. „Es ist dies ein Glück für mich,“ sagte dieser, „denn sonst hätte dieser eine Schritt meinen ganzen Jahresgehalt gekostet.“

Kirchenraub. In der Gemeinde Karbö wurden am 17. d. Altareden, Reichthümer u. s. w. gestohlen. Der Thäter wurde Tags darauf in Großwarden, als er die gestohlenen Gegenstände verkaufen wollte, verhaftet.

Zum Fallment Placht wird heute noch folgendes Weltere aus Wien berichtet. Die Anmeldungen von Seite der durch das Fallment Placht Beschädigten mehren sich von Stunde zu Stunde. Bisher sind es nur Personen aus Wien, welche mit Bonz und Spielkonfortien-Antheilshelmen sich im Bureau des Oberkommisars Breitenfeld einfinden. Allgemein wird die Ansicht ausgesprochen, daß Placht, als er den unvermeidlichen Eintritt der Katastrophe herannah sah, die nicht verpändeten Depots, sowie namhafte Geldsummen, bei Seite geschafft haben müsse. In der That wurde auch konstatiert, daß die Angabe Placht's, daß er gar kein Privatvermögen besitze, unrichtig sei, indem die von ihm früher selbstständig geführte Appretur auch jetzt noch ebenso wie das Haus in der Kettenbrückengasse, in welchem sich diese Appretur befindet, sein Eigenthum sein soll. Ueberdies soll Placht einen Betrag von circa einer halben Million als „Nothpfennig“ bei Seite geschafft haben. Es wäre sonst absolut unerklärlich, wohin die horrenden Geldsummen, die ihm täglich aus der Provinz zugeflossen sind, hintamen, zumal Placht von den schuldigen Differenzen nur den geringsten Theil bezahlt hat und sich durch das „Ausbleiben“ seiner Agenten der Erfüllung seiner Verpflichtungen auf der Börse entzogen hat. Im Gegentheil zu der chaotischen Buchung bei der Dachauer Bank ist die Buchführung im Placht'schen Geschäft eine vollkommen geregelte gewesen und gewährt einen ziemlich klaren Einblick in die mitunter komplizirten Spekulationen, welche erst in Folge der Börsenkrise einen so verhängnisvollen Ausgang genommen haben.

Schneiderkrise in Groß-Beckereel. Am vorigen Samstag, Abends, nach dem Groß-Beckereel Schneidergesellen mit großer Entschlossenheit die Nadeln in den Nähtisch, nahmen grimmigen Muthes ihren Wochenlohn in Empfang und schwuren bei Belgebuh's heißem Niegelleisen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bis man ihnen gerechten Forderungen nachkomme. In achtunggebietender Stärke versetzten sich die Beschwörenden in ein Wirthshaus und strikten mit großem Eifer Samlak Nachts, Sonntag und Montag; es wurden tüche Neben gehalten, denen der Wein und das Bier ein befonderes Feuer verlieh, und auch eine Deputation wurde an die Meister mit einem Ultimatum entsendet, von dessen Annahme es abhängig gemacht wurde, ob das läbliche Schneidergewerbe in Beckereel fortbestehen oder bloß noch der Erinnerung angehören sollte. Da aber die bösen Meister nicht nachgaben und Bier und Wein in Beckereel auch nicht gerade zu billig sind, so ging es mit der Kriegskasse der Aufständischen gewaltig zur Neige und als am Dienstag Morgen von derselben gar nichts mehr vorhanden war, dachten die wackeren Schneidergesellen: „Der Beschweidtere gibt nach,“ zogen in hellen

Gausen wieder in ihre Werkstätte und nahmen die Arbeit wieder auf. Der Vortheil, den sie durch den Streik errangen, war also bloß ein „blauer Montag“, den hätten sie aber auch so haben können, ohne sich die bei Schneidern ohnedies nicht übermäßig starke Brust durch das viele Reden anstrengen zu müssen.

Geschichts-Kalender.

22. Mai. 337 (n. Chr.). Der Kirchenlehrer Arius stirbt; Konstantin der Große stirbt. — 1786. Geburt K. L. Börne's. — 1813. Geburt des Musikdichters Richard Wagner's. — 1848. Mainzer Unruhen. — 1859. Gesecht bei Palestro zwischen den Sarden und Oesterreichern.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Unzählige Male hatte ich bereits Gelegenheit durch Ihr geschätztes und vielgelesenes Blatt mich davon zu überzeugen, daß Sie stets bereit sind, einen in seiner Ehre verletzten Mann durch Veröffentlichung von Thatfachen in Schutz zu nehmen, und den Verleumder die wohlverdiente und gerechte Strafe auf eben demselben Wege wie die Verleumdung stattfinden zu lassen. Ich bin daher so frei höflichst zu ersuchen, Nachstehendes der Öffentlichkeit übergeben zu wollen. Am 18. d. M. erschien in Ihrem geschätzten Blatte unter Rubrik „Stimmen aus dem Volke“ eine Warnung vor dem Hippodrom, von Albert Kristic, Beamten der k. u. Versicherungs-Gesellschaft unterfertigt. Ich erlaube mir hierauf zu bemerken, daß der Betreffende richtiger Karl Steidl er heißt, gewesener Stallmeister ist, und seit gestern von der I. Pesther Baugesellschaft entlassen wurde, wo er bisher angestellt war. Ich wollte denselben nicht als Stallmeister acceptiren, und dies war der Grund zu der Rache, die er gegen mich ausführte. Uebrigens habe ich gegen ihn auch bereits die gerichtlichen Schritte eingeleitet, und werde das Resultat nachher bekannt geben. Hochachtungsvoll

Eduard Reichmann, Direktor des „Hippodrom.“

Herr Redakteur! Heute Vormittag hatte ich bei der Fahrt auf einem Omnibus vom Stadtwaldchen durch die 2. Mohren- und Gubogengasse Gelegenheit, die Ansicht wahrzunehmen, welche sich den Fremden, so Budapest besuchen, während dieser Fahrt, die an nicht weniger als sechs bis sieben „gewissen“ Häusern vorbeiführt, unwillkürlich aufdrängen muß. Wäre es denn nicht möglich ja vom Schicksalsstandpunkt dringend geboten, entweder diese Häuser in weniger frequente Gassen zu verlegen, oder aber den ins Stadtwaldchen verkehrenden Wagen eine andere Route anzuweisen? Durch die Rundgebung von Peshwerden in Ihrem geschätzten Blatte wurde schon so mancher Uebelstand beseitigt, vielleicht werden die vorstehenden Zeilen die Aufmerksamkeit der Polizei wachrufen. Mit aller Hochachtung zeichnet ergebenst Budapest, 19. Mai 1873.

Franz Gruber, Beamter.

(Ein Croquis aus „allerhöchsten“ Kreisen) Wir versehen unsere Leser diesmal in eine Gegend, aus welcher in der Regel nur äußerst selten Croquis geschrieben zu werden pflegen. Der Schauplatz der Begebenheiten, von welchen wir erzählen wollen, ist nämlich der Himmel selber, in den bekanntlich nur jene Brüde führt, welche man bei dem Gange aus dem Leben überschreiten muß. Ist man aber einmal im Himmel, so fährt man dort — nach den Versicherungen aller Sachkundigen — ein höchst angenehmes und beschauliches Leben, welches sich von dem irdischen, als gottlob überstanden, in aller und jeder Beziehung unterscheidet. Der heilige Petrus sitzt hinter der Himmelsthür schlummernd in seinem Stübchen, und ist er just in schlechter Laune — was auch den Himmelsbewohnern zuweilen passieren soll, — so findet er wohl gar den Schlüssel nicht zur heiligen Himmelsthür. Freilich, wenn sich ein der alleinig seligmachenden Kirche angehöriger Wanderer mit guter Konduite meldet — und Sanct Petrus keinen äußeren Anlaß findet verstimmt zu werden, — dann empfängt er ihm auch mit obligater Freundlichkeit, und weist ihm mit außerordentlicher Zuverlässigkeit den betreffenden Sitz im Himmel an.

Und man pochte an der Himmelsthür. Der heilige Petrus hielt eben sein Mittagschläschen. Da nicht aufgethan wurde, so wiederholte sich das Pochen mit erneuter Kraft. Sanct Petrus sprang auf, und nachdem er durch's Schlüsselloch den Angelommenen zur Genüge betrachtet hatte, öffnete er das Thor. — „Aber mein Herr, hab' jetzt der heilige Petrus an, können Sie sich auch legitimiren?“ — Der Ankömmling wies ihm ein Zeitungsbblatt vor, worauf als Titel: „Das katholiche Preßburg“ in fetten Lettern zu lesen stand. — Der heilige Petrus schloß ihn sofort gerührt in seine Arme, und rief: „Ah, Sie sind gewiß Karl Viola, der Redakteur dieser Zeitung?“ — Ja, der bin ich! — „Nur herein, lieber Sohn, an solchen wackeren Männern, hat der Herr seine Freude!“

Im nächsten Augenblicke saß der nunmehrige Selige am Frühstückstische. Der liebe Gottvater geruhte einige Fragen an seinem neuen Gast zu richten. Unter Anderem fragte er Viola, ob er aus den irdischen Kämpfen auch ganz rein hervorgegangen sei? Viola entgegnete darauf devot, daß er für den Katholizismus hinlänglich

Propaganda gemacht; habe er sich hiebei irgend ein kleines Vergehen oder eine bescheidene Unterlassung zu Schulden kommen lassen, so könne ihm dies seines guten Willens halber wohl verziehen werden. Gottvater schüttelte darauf bedenklich das Haupt, sagte aber kein Wort dazu.

Ein Jahr war darüber verstrichen. „Der große Krach“ beschäftigte gerade auch alle Gemüther des Himmels in der lebhaftesten Weise. Zu eben dieser Zeit ereignete sich aber eine Begebenheit, die auf den Himmel noch aufregender wirkte. An der Pforte ertönten Schläge, daß das Reich der Seligkeit beinahe in seinen Grundfesten erzitterte. Petrus öffnete erschrocken das Thor, ohne in der Eile sich vorher überzeugt zu haben, wer eigentlich Einlaß begehrte. Entsetzt prallte er zurück, als er den lebhaftigen Satanas in seiner fürchterlichen Gestalt vor sich sah. Der Teufel stieß die Zähne und zog eine schauerliche Grimasse. „Wach und Schwefel! heulte er, Ihr habt da Einen bei euch, der mir gehört!“ — „Wen denn?“ fragte Sanct Petrus erschrocken. „Wen? Karl Viola!“

Sanct Petrus schaute einigermaßen verdutzt drein. „Aber,“ hub er endlich an, „der hat doch „das katholiche Preßburg“ als Legitimationsskarte mit sich gebracht!“ — „Das ist es eben!“ schnaubte der Schwarze frohlockend, „er hat dieser Zeitung zugleich einen politischen Inhalt gegeben, und vergehen, die Ration zu disponiren. Dafür ist er bei Lebzeiten zu einem Monate Gefängnißhaft verurtheilt worden.“ — „Die hat er doch wahrscheinlich abgehüßt?“ fragte Sanct Petrus. — „Den Teufel auch!“ rief der Teufel, „er war so unvorsichtig zu appelliren!“ — „Und?“ — „Gestern am 20. Mai kam die Angelegenheit vor dem obersten Gerichtshofe in Budapest zur endgiltigen Entscheidung. Derselbe fand das Vorgehen des Gerich'tes erster Instanz korrekt. Folglich ist das Urtheil jetzt erst rechtskräftig geworden!“

Der Pförtner des Himmels befand sich in einer fatalen Situation. Er hatte da Jemandem Einlaß gewährt, der zum Mindesten vier Wochen lang im Purgatorium über den §. 31 des Ges. Art. 18 vom Jahre 1848 hätte nachdenken sollen.

„Sieber Herr Teufel,“ hub jetzt Sanct Petrus an, „bereiten Sie mir keine Verlegenheiten, und bereiten Sie mir um Gotteswillen — der Teufel zog da wieder eine finstere Grimasse — nur keine Scherereien mit dem Gesetze; Sie sollen in Zukunft mit mir zufrieden sein. Unter uns gesagt, seien Sie froh ihn los zu sein, denn er würde auch Sie zum Proselyten machen!“

Der Teufel drückte dem heiligen Petrus für diese Mittheilung dankbar die Hand, und fuhr wieder in seine Hölle zurück.

Theater und Kunst.

(Die ungarische Akademie der Wissenschaften) hat jedes Jahr um diese Zeit eine große Woche, in welcher Preise ertheilt, so wie alle Hauptgeschäfte erledigt werden und die in der gewöhnlich am Sonntag stattfindenden feierlichen Sitzung ihren Gipfel- und Glanzpunkt hat. — Diese große Woche, oder richtiger gesprochen, die große Jahresversammlung hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten, Graf Lönyay und des Vizepräsidenten Anton Csengerly begonnen. Zunächst ist das Programm der am kommenden Sonntag abzuhaltenden Festsitzung festgestellt worden. Demgemäß wird der Präsident die Eröffnungsbrede halten, und der Sekretär den Jahresbericht verlesen. Anton Bichy wird eine Denkrede auf den vor neun Jahren verstorbenen Akademiker, den verdienstvollen Schriftsteller und Gründer der ersten Pesther vaterländischen Sparskassa, Andreas Jáy, — der Direktor des Polytechnikums Joseph Stoczet wird einen naturwissenschaftlichen, — und Franz Loldy einen geschichtlichen Vortrag über die Buchdruckerkunst in Ungarn halten. Denn jetzt sind es gerade 400 Jahre, seit (in Ofen) die erste Buchdruckerei in Ungarn errichtet wurde. Im Hinblick darauf wird an demselben Tage in einem Nebenjaale der Akademie eine Sammlung alter ungarischer Druckwerke ausgestellt werden. — Heute wurden auch die Preise bestimmt, die heuer ertheilt werden. — Die große Versammlung dauert mehrere Tage, und da alles darin Verhandelte Sonntag bekannt gegeben wird so werden wir noch Gelegenheit haben, unseren Lesern das Wichtigste mitzutheilen.

Das Nationaltheater wird, nach einem neueren Beschlusse, im Monat Juli geschlossen sein und es werden daselbst weder Dramen, noch Opernvorstellungen stattfinden. Bei den Vorstellungen im Juli hätten wenigstens 21,000 fl. ausgezahlt werden müssen. Da aus dem vergangenen Theaterjahre ein Defizit von 12,000 fl. hinterblieben ist, und die Gesamtgagen des Personals um 60,000 fl. erhöht worden sind, so müssen die gegenwärtigen Subventionen selbst bei der knappest

Wirtschaft um so viel ergänzt werden, welches Opfer man vom Nationaltheater nicht verlangen kann. Diese Mittheilung bringt die heutige Nummer des Amtsblattes mit dem Hinzufügen, daß die Opernvorstellungen im Juli ohnehin kein großes Interesse erregen könnten, da zwei Opernprimadonnen des Theaters in diesem Monate keinesfalls auftreten können. Außerdem beginnt man am 16. Juni die Kerepeserstraße zu boulevardiren, und wird es um zweckmäßiger sein, den Juli dazu zu verwenden, damit diese Arbeit auf dem Platz vor dem Theater fertig werde, und so die Zukunft bei der Eröffnung des Theaters im August nicht gehindert sei.

Die städtische Kommission untersuchte heute die Miklösy-Arena im Stadtwaldchen und hat den Bau, abgesehen von einigen unwesentlichen Aenderungen, für gut befunden und wird die erste Vorstellung unweiderwillig nächsten Samstag stattfinden. Eröffnet wird die Arena mit dem Stücke „Rakocy II.“

Berichtshalle.

Budapest, 21. Mai.

(Ein treulofer Bücherverkäufer.) Der Kolporteur S. Barga nahm von dem Buchhändler Rohm Bücher im Werthe von 80 fl. und — ward nicht mehr gesehen. Nach mehreren Monaten mit Rohm zusammenkommend, wollte Barga demselben weismachen, er habe auf seinen Wanderungen in der Balachel die bezeichneten Geistesprodukte für Geld nicht anbringen können, sondern habe froh sein müssen, daß ihm gutherzige Menschen dafür zu essen und zu trinken gaben. Trotz dieser zum mindesten unwahren Ausrede erhielt Rohm heute 5 Wochen Arrest.

(Urtheilspublikationen.) Die Kindesmörderin Judith Kovács erhielt in letzter Instanz vom obersten Gerichtshof drei Jahre schweren Kerkers, in welche Zeit jedoch auch ihre Untersuchungshaft einzurechnen sein wird. — Der Mörder des Mediziners Sonda, S. Lohmeyer, wurde von der königlichen Tafel zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Das Pesther Strafgericht hatte in erster Instanz fünfzehn Jahre über ihn verhängt.

(Kommunistische Tendenzen eines Diebes.) Der Fuhrwerker S. . . . welcher nebst anderen Kollis auch einige Kaffeesäcke auf seinen Wagen geladen hatte, um diese von der Südbahn nach Pest zu transportiren, schloß auf dem Wege nach Pest mit der Bemerkung: „die Armen sollen auch einen billigen Kaffee haben“, einen der Säcke auf, wodurch eine namhafte Schädigung entstand. Einer der Träger, welcher den Wagen geleitet, füllte sich aus dem Sacke auch seine Taschen mit Kaffee, was der Fuhrwerker jedoch nicht zulassen wollte; es kam zwischen Beiden zu einem Streite, das eine Anzeige an den Eigentümer der Kolonialwaare zur Folge hatte. Nachdem der Kutscher überwiesen wurde, daß die Öffnung im Kaffeesack nicht in Folge einer Reibung geschah, sondern absichtlich mit einem Schneidinstrumente gemacht wurde, was auch mit der Aussage des Trägers übereinstimmte, so wurde der Schuldtragende zum Erlaße des fehlenden Kaffees gehalten und der Träger wegen Diebstahlsverfuch mit Arrest bestraft.

Telegramme.

Wien, 21. Mai. (Generalversammlung der Nordbahn-Gesellschaft.) Der erzielte Reingewinn beträgt 11,012,826 Gulden, hievon beantragt die Direktion nebst den bereits bezahlten 5 Prozent Zinsen noch die Auszahlung von 971 Gulden als Superdividende per Aktie, wodurch auf die Aktien 150 Gulden entfallen, die noch übrigen 16,628 Gulden sollen auf das nächstjährige Konto geschrieben werden. Der Direktionsantrag wurde angenommen.

Wien, 21. Mai. (Dtig.-Tel.) Der „Presse wird aus Prag telegraphirt: Schäftelementirt durch geschickte Blätter, daß er bei den direkten Wahlen für Prag kandidire.

Frag, 21. Mai. Der oberste Gerichtshof bestätigte den Ausspruch des Oberlandesgerichtes, wonach Strejshovsky zu einjährigem Kerker verurtheilt wurde.

Rom, 20. Mai. (Kammer Sitzung.) Bei Berathung des Antrages Mancini auf vollständige Ausweisung der Jesuiten und der mit ihnen verwandten Orden sprechen mehrere Redner für und gegen diesen Antrag. Der Justiz- und der Finanzminister weisen denselben zurück. Casini bringt einen Antrag ein, welcher die Regierung auffordert, einen, den Antrag Mancini in sich schließenden Gesetzentwurf vorzulegen. Der Ministerpräsident bekämpft den Antrag Mancini's, welcher mit 179 gegen 157 Stimmen verworfen wird. Nach diesem Votum erklärt Casini, auf seinem Antrage nicht zu beharren.

Die Kammer zieht sodann den Antrag von Debonno und Genossen in Berathung, welcher dahin geht, den Jesuitengeneral von den in Artikel 2 des Klostergesetzes bezüglich der Ordensgenerale stipulirten Begünstigungen auszunehmen. Die Debatte hierüber ist eine sehr animirte.

Rom, 20. Mai. Der „Opinione“ zufolge haben sich die Kardinäle im Vatikan versammelt, um über die vom heiligen Stuhle angefiht des Gesetzes über die religiösen Körperschaften einzunehmende Haltung zu berathen.

Die Versammlung hätte sich dahin ausgesprochen, daß der heilige Stuhl jede Bezahlung zur Erhaltung seiner Beziehungen zu den fremden Ordenshäusern ablehnen müsse, daß die Ordensgenerale vom dem Rechte der freien Assoziation Gebrauch machen sollen; endlich, daß die katholische Partei in Italien sich eine starke Organisation geben müsse, um den Fortschritt des Liberalismus zu bekämpfen.

Rom, 21. Mai. In der von der „Opinione“ erwähnten Kardinal-Versammlung präsidirte Antonelli. Nach „Sanfulla“ beriet die Kardinal-Versammlung die Maßregeln zur Hintanhaltung der Störung der Ordnung im Vatikan im Falle des Ablebens des Papstes, welche namentlich unter den ehemaligen päpstlichen Militärs wegen deren ungewissen Loses ausbrechen könnten. Dem „Sanfulla“ zufolge, stellte der Vatikan an die Mächte das Verlangen, ihre Vertreter zu ermächtigen, im Ablebensfalle des Papstes den Vatikan unter ihren direkten Schutz zu nehmen: nur die Vertreter Frankreichs und Brasiliens beantworteten das Verlangen günstig, obwohl selbe noch ohne Instruktionen sind. Die Kammer nahm den Artikel 5 betreffs des religiösen Körperschaftsgesetzes an.

Venedig, 20. Mai. Der deutsche Kronprinz ist mit Gemalin heute Früh eingetroffen. Kronprinz Humbert wird Abends erwartet.

Belgrad, 21. Mai. „Zebinstvo“ meldet, daß die englische Regierung auf das Verlangen des serbischen Ministers des Aeußeren, daß die Ausländer in Serbien die Kommunalsteuer entrichten sollen, zustimmend geantwortet habe.

Petersburg, 21. Mai. Die Orenburg-Abtheilung des Expeditionskorps nach Khiva traf, dem „Russischen Invaliden“ zufolge, am 20. April in Jsenagyl am nordwestlichen Ufer des Aralsee, die Mangtschak-Abtheilung am 1. Mai in Bytschaly ein. Die letztere bestand ein Schamäsel mit den Kirgisen. Die Kirgisen hatten einige Tode, beide Theile mehrere Verwundete. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht das Namensverzeichnis der 21 zurückgekehrten russischen Gefangenen.

Konstantinopel, 20. Mai. Die „Agence Havas-Neuter“ berichtet, daß Herr v. Lesseps während seines hiesigen Aufenthaltes durch Vermittelung des russischen Botschafters General Ignatieff mit der russischen Regierung in Unterhandlungen wegen der Konzession für eine Eisenbahnlinie getreten sei, welche von Rußland durch Zentralasien nach Indien führen soll. Die Ausgangspunkte dieser Bahn wären Orenburg in Rußland, und Peshawar in Indien.

Lesseps sei von dem Ergebnisse dieser ersten Verhandlungen zufriedengestellt, und habe die Absicht, binnen Kurzem sein Projekt der russischen Regierung offiziell zu unterbreiten.

Weiters wird versichert, daß eine Karte von Zentralasien mit der Trasse der projektirten Eisenbahnlinie bei der Wiener Weltausstellung ausgestellt werden wird.

Konstantinopel, 20. Mai. Der „Agence Havas-Neuter“ zufolge hat die Suezkanal-Kommission keineswegs die am 14. d. M. telegraphirte Resolution angenommen, sondern Herr v. Lesseps hat der Kommission gegenüber die Erklärung abgegeben, daß in Ermangelung von Klägern die Nothwendigkeit entfallt, den Artikel 17 des Konzessionsfirmans zu interpretiren und ist in Folge dieser Erklärung die Aufgabe der Kommission für beendet er. chrend, nach Egypten abgereist. Was die Kommission anbeht, so steht dieselbe ihre Arbeiten fort und glaubt man, daß sie morgen an die Abfassung ihres Berichtes gehen wird.

Der „Economista d'Italia“ verwechselt bei seinem Dementi diese rein ottomanische Kommission mit der in-

ternationalen Kommission, zu welcher die Seemächte eingeladen wurden.

Perpignan, 20. Mai. Die Carlissen überrumpelten Sanahuja; 150 Freiwillige, welche sich dort vertheidigten, ergaben sich dann unter der Bedingung, daß ihr Leben gesont werde, wurden aber sodann dennoch in den Straßen hängelt.

Der kleine Kapitalist.

***(Eine Katastrophe bei der Kammgarnspinnerei.)** Schon seit drei Tagen gingen in Bürgerkreisen über die hiesige Kammgarnspinnerei-Aktiengesellschaft Gerüchte sehr bedenklicher Natur um. Man sprach von der Nothwendigkeit einer Liquidation, die bereits unvermeidlich geworden sei. Die Aktien der Unternehmung, welche vor Kurzem noch zu 150 Gulden gehandelt wurden, sanken rapid im Kurse und werden heute um 25 Gulden per Stück ausgeben; bald theilte man sich Einzelheiten über das Gebahren des Verwaltungsrathes mit, welche an die graufigsten Tage des Gründungsschwinds von ehedem gemahnten. Der Verwaltungsrath that nichts, um die bösen Schatten zu bannen, ja er schweig noch, als die Zeitungen die bevorstehende Liquidation als unleugbare Thatsache mittheilten. Heute versammelte sich eine große Anzahl der besagten Aktionäre im „Hotel Tiger“, um über die einzuleitenden Schritte schlüssig zu werden. In der Versammlung waren mehr als ein Drittel sämmtlicher Aktien vertreten und zum Theile durch Männer, die zu den hervorragenden Mitgliedern unserer Bürgerschaft zählen. Bei der Verhandlung wurden Geschichten rufbar, die — wenn wahr — geeignet wären, unseren gesammten Handelsstand vor der Welt zu diskreditiren. Wir wollen nicht glauben, daß diese Geschichten wahr sind; es wäre auch zu traurig, wenn der Verwaltungsrath, welcher fast durchwegs Chef erster hiesiger Firmen, hochansehnliche Männer in seiner Mitte hat — wie man sich erzählt — auf Borg gekaufte Waaren verpfändet hätte, um damit die Schulden der Gesellschaft zu zahlen, wenn er — wie weiter erzählt wird — den trostlosen Stand des Geschäftes seit Monaten gekannt und um solcher „Praktiken“ wegen wissentlich und geflissentlich verhehlt hätte. Wie gesagt, wir wollen dies nicht vorweg glauben; aber leugnen läßt sich nicht, daß die Plöblichkeit der Katastrophe sehr verdächtig erscheint. Die Versammlung im „Hotel Tiger“ beschloß, ein Aktionskomité zu ernennen, welches beim Verwaltungsrathe und nöthigenfalls bei der Regierung die nöthigen Schritte thun möge, um die Aktionäre möglichst vor Schaden zu bewahren. Wir wollen hoffen, daß es nicht unerläßlich sein werde, die be-

hördliche Intervention anzurufen, daß die Herren Verwaltungsräthe vielmehr Alles aufbieten, nöthigenfalls Opfer bringen werden, damit nicht der hauptsächlichste Handelsstand in seinen vornehmsten Mitgliedern gebirandmarkt werde.

(Faschaubentransport auf der Südbahn.) Vom 20. Mai l. J. angefangen bis auf Widerruf wird für Faschauben in Trieste wieder der normale Lagerzins mit 1/10 kr per Zollentner und Tag vom 7 Tage angefangen bei der Abgabe berechnet werden.

(Das Grenzwälder-Konkordatium) hat, wie der „P. Bl.“ erfährt, dem Bergwerksbesitzer in Steiermark, Ritter v. Friedau, die Städte, Holzabfälle und dergl., deren Verwerthung in das Präliminare nicht aufgenommen war, um 150 fl. per Joeh, zusammen um fl. 4,530,000 fl. auf die Dauer von 24 Jahren kontraktlich verkauft. Die Abfälle werden zur Erzeugung von Holzsohle verwendet. Das Aerar hat dabei den Vortheil, daß die Abräumung und Wegschaffung der Abfälle gründlicher und rascher geschieht.

(Das ungarische Bodenkredit-Institut) hält seine diesjährige öffentliche Generalversammlung morgen Donnerstag um 11 Uhr Vormittag im eigenen Hause, Göttergasse Nr. 5 ab.

(In Bezug auf die erste serbische Bank) wird heute aus Belgrad telegraphirt: Das englische Haus Stenhope associirte sich mit der ersten serbischen Bank der es jetzt drei Millionen Francs zuführte. Das Bankkapital ist durch diese Verbindung verdoppelt, die Situation der Bank dadurch eine lebensfähige.

Pester Börse vom 21. Mai.

Die Börse verkehrte heute wieder in flauer Stimmung; da die Notirungen von den deutschen Plätzen ebenfalls matter waren. Franko 61-65, Anglo 81-82, Municipal 75-76, Spar- und Kredit 88-89, Ung. Kredit 166, Bodenkredit besser 85. An der Nachbörse blieben Franko 65, Anglo 82, Municipal 76, Spar- und Kredit 88.50.

Wiener Börse vom 21. Mai.

Schlusskurse. Kreditaktien 295.—, Franz. Kuprian —, Anglo-Kuprian 229.—, Galizier 219.50, Lombarden 185.—, Staatsbahn 330.—, Tramway 285.—, Rente 68.40, Kreditlose 175.—, 1860er 101.—, Napoleondor 8.78, 1864er 142.—, Münzducaten 5.26, Silber 109.50, Frankfurt 93.—, London 109.50, Pariser Wechsel —, Preussische Cassenanweisungen 166.—, Ungar. Lose —, Wechselbank 170.—, Türkenlose —, Neue Tramway —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — Ueber die Krönungsfeierlichkeiten in Stockholm. — „Ein junger Robinson Crusoe.“ — „Der König von Sancerre.“ — „Merlet.“ — Auf der zweiten Beilage befindet sich: „Im Stadtwaldchen.“

Eigenthum der Gutenberg-Verlags-Gesellschaft, Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.

Offener Sprechsal.

China-Syrup.

Herr Redakteur!
Mein 5 Jahre alter Knabe litt von zartester Kindheit an, an Blutmuth. Ich nahm Zuflucht zu allen Arten von Mineralbädern, Pillen und eisenhaltigen Mixturen, Dorschlebertfran etc.; das Uebel war, zu meiner Verzweiflung, wie eingewurzelt und steigerte sich fortwährend, wahrscheinlich in Folge der angewandten Mittel, die meinem armen Kinde weder Tag noch Nacht Ruhe ließen. Endlich kam das Heil auf unerwartete Weise. Auf ärztliches Anrathen versuchte ich es endlich mit dem eisenhaltigen Chinasyrup. Das Uebel nahm sofort ab, was mich ermutigte, mit dieser Kur fortzufahren: nach 2 Monaten war dasselbe verschwunden ohne die mindeste Spur zurückzulassen. Unser Knabe wurde uns so zu sagen wieder geschenkt, und weiß ich nun meiner Dankbarkeit keinen besseren Ausdruck zu geben als indem ich Sie bitte, diesem für die Wirksamkeit des eisenhaltigen Chinasyrup sprechenden Zeugnisse Raum in Ihrem werthen Blatte zu gewähren, gewiß werde ich einst die Dankagung zahlreicher Patienten für diese Handlung erhalten. Mit Hochachtung
Reichardt Ludauer,
Rittergutsbesitzer.

902

Dr. med. Joseph Fischl

gewesener Unterarzt im Rochuspital, ordinirt von 11 bis 3 Uhr, Pest, Josephstadt Pratergasse Nr. 26.

Mittelgroße Wohnungen

pro August, Arpadgasse Nr. 3,

billigt zu verlassen. Näheres daselbst.

Ein großes Cassengewölb, auch ein großer Cassenfruchtkeller, sozgleich beziehbar: Promenabegasse Nr. 7. Näheres daselbst, auch bei Em. u. Jul. Leipnitzer, Landstraße 51.

Die Redaktion der

„Montagsblätter“

Rindengasse 14, wird von Seite einer hochansehnlichen Familie sehr gebeten und entschieden gewarnt den Roman „Der ewige Christ“ ja nicht weiter zu veröffentlichen, da die darin vorkommenden Personen fast alle, hier in Pest, noch leben!

Allen meinen Bekannten

die traurige Nachricht, daß das Leichenbegängniß meiner unglücklichen Gattin, Marie Lorbeer heute Nachmittag 3 Uhr vom israelitischen Krankenhause aus stattfindet.
Eduard Lorbeer.

Die Pester Pfandleih-Anstalt

(obere Donauzeile, Ganz'sches Haus übernimmt

Spareinlagen gegen 6 1/2%

1123

Verzinsung.

P. T. Ofner Villen-Bewohnern

empfehle ihr gesundes trockenes Gebirgs-Brennholz.

Die erste Ofner Dampfholzhacke

im k. ung. Kameral-Depot.

Bestellungen in Pest bei Herrn Adolf Eisler, 2 Adlergasse Nr. 12.

Insertate.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom 5. April l. J. Zahl 13408 wird bezüglich der Pfasterungs-Arbeiten des großen Viehgehözes im östentlichen Schlachthause und eines der beiden großen Viehgehöze am Viehmarkte eine erneuerte schriftliche Offert-Verhandlung eröffnet.

Unternehmungslustige werden aufgefordert ihre schriftlichen, mit einem 50 fr. Stempel und einem der Kostenanschlagssumme entsprechenden 5% Badium (in baarem Gelde oder Werthpapieren nach dem Coarswerthe) versehenen und versiegelten Offerte, bis 6. Juni l. J. Nachmittags 4 Uhr beim Herrn Magistratsrath Karl Kamermayer, als Präses der Fleisch-Kommission (Stadthaus dritten Stock Nr. 83) umsofrher zu überreichen, als später einlangende Offerte, nicht berücksichtigt werden.

Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können ebendort Vormittags von 9-12 Uhr Nachmittags von 4-6 Uhr eingesehen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß sich die Stadtbehörde nicht an die billigsten Offerte bindet, da außer der Billigkeit die Verlässlichkeit des Unternehmers insbesondere berücksichtigt wird.

Pest, am 17. Mai 1873.

1558

Die städtische Fleisch-Kommission

Seiden- und Kleiderstoffe

in reicher Auswahl sind billigst zu haben in der Seiden- und Mode-Waaren-Niederlage der

Freund & Freud, Pest, Wienergasse 2.

Daselbst sind auch Teppiche in grosser Auswahl wegen vorgerückter Saison zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen zu haben.

Anzeige.

Der geehrten Damenwelt erlaube mir die höfliche Anzeige, daß es mir bei Eröffnung meines neuen Etablissements gelungen ist, ein großes Sortiment **Vorhänge** in verschiedenen Dessins von einer aufgelösten Vorhängefabrik käuflich an mich zu bringen. Ich empfehle dies dem geehrten Publikum umso mehr, als ich, so lange ich vom überwählten Vorrath besitze, in der angenehmen Lage bin, mit Vorhängen zu bedeutend herabgesetzten Preisen und zwar: von fl. 2.70 kr. angefangen, bis fl. 10 per Paar dienen zu können. Auch werden Vorhänge zum Putzen billigt und prompt besorgt. **Bade-Hauben** in komischen französischen Formen von 60 kr. aufwärts **Regligée-Häubchen** in schönster und größter Auswahl. **Gut-Formen** in neuesten französischen Formen á 29 kr. bei 3891

Max Eisler,

Seide-, Band-, Sammt- und Spitzenhandlung „zur Brüsslerin“, Pest, Franz-Deák-gasse, nächst den Herren Philipp Haas & Söhne.

Motto: „Sehr billig verkaufen, — viel consumiren.“
 Im eigenen Interesse der geehrten Damenwelt empfehlen
Josef Fiedler & Comp.,
 Best, Dorotheagasse Nr. 8, zur Französin die neueröffnete große Damen-Confection-, Mode-, Tapissier-, Waaren- und Damen-Handarbeiten-Halle.
 Großes Lager von farbigen Damenkleidern von fl. 20, 25, 30, bis zu den höchsten Preisen. Schwarze Seidenstoffe zu einem Kleide von fl. 25, 30 und höher. Gestreifte Seiden-Laffete, fl. 1.10, 1.20, 1.30, u. höher pr. Elle. Schwarze und farbige Faille fl. 2.50—6. Barege, Batist, Mouffelin 25—30 kr., und höher, fertige Brautkleider von Tarlatan cr-plisse fl. 25, 30—100, fertige Seidenstoff Brautkleider fl. 70, 80—500, fertiges Trauer-Kleider-Lager fl. 20, 25, 30—150, rohe Seidenleiderstoffe von fl. 18, und höher, Grenadin Creas, 50—60 kr. per Elle. Koffhaar Unter-röcke und Wieder zu allen Preisen, fertige Kleider in allen Sorten fl. 20, 25—30 und höher. Die Toiletten werden nach Bestellung im eigenen Atelier nach den neuesten vorliegenden Pariser Modellen angefertigt.
Jos. Fiedler u. Comp., Ant. Rozsary als Confectionär.

Wohlgeborener Herr Apoth. Jos. v. Török in Pest!
 Nachdem die patentirte Gichtleinwand schon zwei Personen geholfen hat, nun will dieselbe ein Pfarrer der ebenfalls an der Gicht leidet anwenden. Daher ersuche ich Sie, wollen Sie die Güte haben mir dieselbe bald wiederum zu schicken. Hier ist der Preis von 1 fl. 50 kr. Ich empfehle mich und verbleibe mit Hochachtung Ihr ergebenster
 Kroatisch Krimling den 10. Juni 1872
Joh. Grainer.
 Gutsbesitzer.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
 (Syphilladrid)
J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Specialarzt seit 20 Jahren für **geheime u. Hautkrankheiten** heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner **ORDINATIONS-ANSTALT:** Königs-gasse Nr. 4, 2. St., Thür Nr. 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 1107
 Fluß der Frauen wird rasch gehoben.

Gibt **Lyoner** schwarze und farbige Seidenstoffe wie auch die modernsten **Damenkleiderstoffe**, elegante **Umhüllen** u. fertige **Kleider** (Costumes) moderne **Umhängtücher** und **Reisepelids** etc. in großer Auswahl und billigt bei
Keller u. Zsitvay,
 1413 Pest, Sermitenpla Nr. 6.
 Kleider werden im eigenen Atelier prompt und nach neuester Mode verfertigt.

Unter Garantie der Echtheit!
 Von der königl. preuss. Medizinalbehörde geprüft und empfohlen von den grössten ärztlichen Celebritäten Europas und Amerikas.
 Tausende aus allen Weltgegenden eingehende Dankbriefe, welche diskretionshalber nicht veröffentlicht werden, bezeugen die Vortrefflichkeit und Beliebtheit der
LOHSE'S Toiletten-Heilmittel.

Keine Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Blatternarben, Kupferföthe, Falten, Finnen, Runzeln, mehr! — Schönheit und Jugend wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein das weltberühmte

EAU DE LYS DE LOHSE,
 Schönheits-Lilienmilch.
 Das einzig bewährte Schönheitsmittel und Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt übertrifft) gegen Sonnenbrand und Sommersprossen, welches die Haut sofort blendend weiss, weich, glatt, zart und geschmeidig macht, derselben die jugendliche Frische wiedergibt und zugleich alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt. — Preis einer ganzen (sehr vortheilhaften) Flasche 5 fl. ; 1/2 Flasche 2 fl. 50 kr. ; 1/4 Flasche 1 fl. 30 kr. ; für Emballage 20 bis 30 kr. mehr.

Lohse's weltberühmtes Gesundheits-Schönheits-Lilienmilch-Seife.
 Uebertrifft alle Toiletenseifen der Welt. Sie ist die einzig zarteste und sanfteste Seife, enthält keine Schärfe, macht die Haut weiss, weich und geschmeidig, entfernt alle Fehler und Mängel derselben, stärkt und kräftigt die Muskeln und verleiht im Bade dem ganzen Organismus eine wunderbare Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verschönerung der Haut unumgänglich nöthig. — Preis per Stück 50 kr. Emballage 10 kr. mehr.

LOHSE'S Lilien-Creme,
 besser und heilsamer als Gold Cream, zur Verfeinerung des Teints, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Hauptmängel zu entfernen. Die kühlenden, balsamischen Eigenschaften dieser Lilien-Creme sind in Wahrheit unvergleichlich und dient diese Creme im Verein mit Lohse's Eau de Ninon de K'Enclos als das reellste Mittel zum Glätten der Haut und sicheren Entfernung der Falten, als welches es hauptsächlich von Tausenden mit ausserordentlichem Erfolge angewendet ist.
 Generaldepot bei dem Hoflieferanten **LOHSE,** Berlin 46, Jägerstrasse 46.
 Alleiniger Verkauf für ganz Ungarn bei Herrn Apotheker **Josef v. TÖRÖK,** Pest, Königs-gasse Nr. 7. 283 2—*
 Ferner in Stuhlweissenburg: G. Diebala; in Miskolc: Dr. Julius Szabo; in Keoskemét Sigmund Katona; in Debreczin: Mihalovits; in Klausenburg: Wolff und in allen grösseren Apotheken des Landes.

1864er Promessen,
 Ziehung am 1. Juni, Haupttreffer fl. (250.000, sammt Stempel á fl. 3.
 Bester Raten- und Rentenbank, Commandite-Gesellschaft 1536 **Untrai & Comp.,** Pest, Thonethof.

J. Kattausch,
 Budapest, Sebastianigasse Nr. 4
 empfiehlt sein wohl assortirtes Waaren-Lager von Drechsel- und Spielwaaren, großer Vorrath von Saiten und Landfeuerwerke, zu den billigsten Preisen

Weltausstellungs-Sprachen
 schnell zu erlernen.

| | | | |
|---|---|--|--|
| Englisch. Neu entdeckte englische Sprachzettel, leicht verständliche Anleitung, die englische Sprache ohne Lehrer in acht Tagen zu erlernen. Von Edw. Kide 4. Aufl. 36 kr. Mit Post 50 kr. | Polnisch. Der schnell lehrende Pole, neue Methode, die Polnische Sprache in fünfzehn eingetheilten Sectionen gut lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Von H. Trembecki 2. Aufl. 36 kr. mit Post 50 kr. Polnische und deutsche Gespräche 36 kr. | Serbisch. Fröhlich's kurze Lese- und Grammatik der serbischen Sprache, mit Gesprächen, Uebersetzungen, Aufgaben und Wörterammlung. 2. Aufl. 36 kr. Mit Post 1 fl. 20 kr. | Türkisch. Grammatik der türkisch-osmanischen Umgangssprache nebst Gesprächen, Sprichwörter, Wortsammlung, und Beschreibung der Aussprache. 2. Aufl. von Abbé Piquéré 2 fl. 80 kr. |
| Italienisch. Neuer italienischer Lehrer, um in acht Sectionen Italischnisch gut lesen, schreiben, und sprechen zu können. Von L. Doretto 8. Aufl. 36 kr., mit Post 50 kr. | Ungarisch. Rumf, in 8 Tagen ein Kern-Magyar zu werden; bestehend in einer theoretisch-practischen Anleitung, die ungarische Sprache in acht eingetheilten Sectionen fertig lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Von Emerich Takacs 4. Aufl. 36 kr., mit Post 50 kr. ungar. und deutsche Gespräche 36 kr. | Russisch. Theoretisch-practische Lese- und Grammatik der romanischen oder walachischen Sprache. Mit Gesprächen, Aufgaben, Wörterbuch etc. 2. Aufl. von Th. Schömaul . Preis 36 kr. mit Post 1 fl. 20 kr. | Spanisch. Vollständige theoretisch-pract. Grammatik der italienischen Sprache, mit vielen Gesprächen, Uebungsstücken, Lesebüchern und Wortverzeichnis von R. Fröhlich und Macon 3. Aufl. 1 fl. 60 kr. |
| Französisch. Neuester französischer Lehrer, oder sicher zum Ziele führende Anleitung, Französisch in zwölf Tagen vollkommen lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Von Felicien Menard 6. Aufl. 36 kr., mit Franco-Post 50 kr. | Chinesisch. Neuer spanischer Hauslehrer, gründliche Anweisung, die spanische Sprache in 18 Sectionen gut verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Von Clororayo 2. Aufl. 36 kr., mit Franco-Post 50 kr. | Hebräisch. H. Terebelsky's vollständiges Lehrbuch der hebräischen Sprache für Deutsche. Mit praktischen Beispielen, Lesebüchern und Gesprächen, bearbeitet von Zdenko Kriz 2. Aufl. 1872, nur 80 kr., mit Post 1 fl. Ferner: Der kleine Czech, ein unfehlbarer Schlüssel, um die böhmische Sprache in vierzehn eingetheilten Sectionen ohne Lehrer gut lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Mit Sprachbüchern, Aufgaben, Leseübungen und Gesprächen. 5. Aufl. 36 kr., mit Post 50 kr. | Portugiesisch. Vollständiges Lese- und Wörterbuch der portugiesischen Sprache von J. N. Koneeny 2 Bände. 4. Aufl. Preis 2 fl. 40 kr. Portugiesische und deutsche Gespräche 36 kr. |

Borrätzig in Wien bei **Albert A. Wenedikt**, Postamtplatz, sowie zu denselben Preisen in allen andern Buchhandlungen des In- und Auslandes. — Mit Nachnahme wird nicht verendet. 1573

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
 von **Bremen nach Newyork und Baltimore**
 eventuell **Southampton** anlaufend

| | | | | | |
|---------------|----------|-----------|-------------------|----------|--------------|
| D. Köln | 21. Mai | Newyork | D. America | 11. Juni | nach Newyork |
| D. Hermann | 24. Mai | Newyork | D. Weser | 14. Juni | Newyork |
| D. Baltimore | 27. Mai | Baltimore | D. Leipzig | 17. Juni | Baltimore |
| D. Hansa | 28. Mai | Newyork | D. Bremen | 18. Juni | Newyork |
| D. Mosel | 31. Mai | Newyork | D. Donau | 21. Juni | Newyork |
| D. Strassburg | 3. Juni | Baltimore | D. Frankfurt | 24. Juni | Baltimore |
| D. Newyork | 4. Juni | Newyork | D. Kronpr. Fr. W. | 25. Juni | Newyork |
| D. Rhein | 7. Juni | Newyork | D. Main | 28. Juni | Newyork |
| D. Berlin | 10. Juni | Baltimore | D. Braunschweig | 1. Juli | Baltimore |

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.
 Passagepreise: nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuss. Courant.
 Passagepreise: nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Crt.
 von **Bremen nach Westindien via Southampton**
 Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curacao, La Guayra** und **Porto Cabello** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** und **Japan**.
 Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expeditionen in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie
 1326 1—* **Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.**


 Schwarze u. farbige
Seiden-Stoffe
 gediegener Qualität
 besonders preiswürdig!
 bei
Adolf Hamburger,
 Pest, Herrengasse 1.
 Muster gratis und franco.

Kurort Margaretheninsel

in unmittelbarer Nähe der Haupt- und Residenzstadt Budapest.

35° R. warme artesische Quelle — Porzellan- und Marmor-Bäder und Steinbäder mit Douche-Apparaten — grossartige Parkanlagen — vorzügliche Luft — 200 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversationssaal — in- und ausländische Zeitungen — täglich Musik

Krankheiten, bei denen das Wasser der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolge angewendet wurde, sind:

Gicht — Rheume der Muskeln und der Nervencheiden — chronische Gelenks- und Beinhaut-Entzündungen — Lähmungen, die nach Gicht, äusseren Verletzungen, Bleivergiftung, Typhus und Diphteritis entstanden sind — Nervenschmerzen — Krämpfe — Skropheln mit Geschwüren und Eiterung der Drüsen — chronische Hautkrankheiten — Knochenkrankheiten, englische Krankheit — Leiden, die von Ausschlägen oder äusseren Verwundungen herrühren: schmerzliche Narben, Starrheit — Blasensteine und Nierenkrankheiten — hysterische Leiden, Unordnung im Monatsfluss u. s. w.

Bei Abonnement oder gleichzeitigem Ankauf von Bade- und Fahrkarten, Preisermässigung.

Inwohner der Insel erhalten Vortheile bei den Bade- so wie bei den Fahrkarten.

Verkehr mit der Hauptstadt stündlich zweimal mittelst Dampfschiff.

Sommer-Saison-Eröffnung am 1. Mai.

Bestellungen auf Wohnungen übernimmt das Inspektorat auf der Margarethen-Insel I. P. Alt-Ofen. 1423

(Nachdruck wird nicht honorirt.) Die Direction.



Original-Singer-Nähmaschinen,

unstreitig die einfachsten und besten, einzig und allein echt zu beziehen

Hauptdepot **The Singer Manufacturing Co.**

bei **Karl Brenner,**

Pest, Wienergasse.

Nur mit Certificat verfehene Maschinen sind als echt zu betrachten. 1432

Aemtlliche Kundmachung!

Mit Bezug auf die schon früher gemachte ämtlliche Kundgebung betreff der Einstellung der Schiffsahrt zwischen den Ufern Pest und Margaretheninsel werden hiemit (nachdem die Pilotage in nächsten Tagen ausgeführt, daher der Schiffsverkehr im genannten Donauarme vom 20. d. M.s. gänzlich eingestellt wird) die Donaudampfschiffahrtsgesellschaften sowie überhaupt sämtliche Schiffseigentümer aufgefordert, daß sie ihren betreffenden Schiffskommandanten die strengsten Weisungen geben mögen, vom obigen Datum nicht in dem Bester, sondern Alt-Dner Donauarme zu verkehren. Ofen-Pest den 17. Mai 1873. 1565

Pest. kön. ung. Strom-Ingenieur-Amt.

Viel Geld

ist werth eine gute und richtige

Dezimalwaage,

wovon ich zu staunend billigen Preisen unter Garantie der Qualität großes

Fabriks-Lager halte.

Trag-Kraft Ztr. $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20, 30.
fl. 9.50, 11, 14.50, 17, 19, 21, 33, 46, 63, 90.

Diese Preise verstehen sich für Waagen vierediger Form.

Zentesimal-, Vieh- u. Balanzwaagen sehr billig.

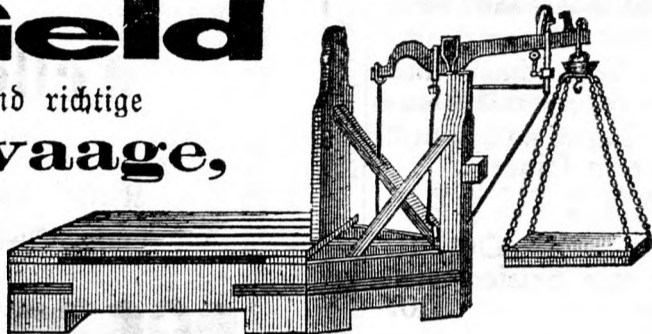
Zu jeder Waage eine Garnitur Messinggewichte gratis.

Bestellungen aus der Provinz gegen Nachnahme.

F. J. Bellak,

Pest, Landstrasse 54.

1434



Feine Leder- und
Wasserprof-
Sandkoffer
fl. 3.20-25.
Grosse
Lederkoffer.

Gut-Schachteln.
Reise-Ebenschere.
Reise-Schreibzeuge.
Reise-Spiegel.
Regenschirme u. Stoc-
Futterale.
Waid-Riemen.
Seife u. Pomadedosen.
Comode-Schuhe.
Schwamm-Beutel.
Dankaten-Leidgürtel.

Reisetaschen
jeglicher Größe
fl. 1.80-40.
**Reise-
Auhäng-Taschen.**

**Herren- und Damen-
Holz-Koffer**
jeder Größe fl. 4.20-40.
Grosse Reise-Körbe
für Damen-Garderobe.

Reichhaltige Auswahl bester
Reise-Requisiten

empfehlen
Kertész & Eisert,

Pest, Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des
Theaterplatzes.
Ausführliche illustrierte Preiscurant
gratis.

Engl. Schweinsleder-
Reit-Sättel
von fl. 15 angefangen.
Engl. Zäume, Bügel, Sporne, Reit-
gerten, Pferde-Maasse, Stall-La-
ternen etc.

Komplett einge-
richtete
Reise-Säcke
und
Toiletten.

Reise-Mouleaux.
Damen- u. Bade-Sand-
taschen.
Niesen-Fächer.
Reise-Flaschen u. Trink-
becher.
Doppel-Verpackfische.
Fernrohre u. Zigarren-
Magazine zum Um-
hängen.
Revolver fl. 8-40.
Gummiregenröcke.

Schriftliche
Aufträge
werden prompt auf
das Sorgfältigste
effektirt.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

der

FRANCO-UNGARISCHEN BANK,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

beforgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

Katenbrief-Abtheilung

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,

1 Salzburger Los und

1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6,450,000 in Gold, Thaler 600,000 in Silber, Gulden 2,540,000 fl. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, daß dem Katenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinns je öfter geboten werde.

1337

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

ENGLISH HAIR

Ferdinand Politzer Landstrasse 48, Pest. Wiener Depot bei Herrn Infeld & Grestl Stadt, Lobkowitzplatz 3.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Druck der Pest-Wiener lit. art. Anstalt Gebrüder Deutlich.

Bei Anschaffung von Möbel-Garnituren tragen und vergleichen, wird das P. T. Publikum auf dieses insbesondere in Bezug auf Reinheit und Freibleiben von Motten an der Wiener technischen Hochschule für vorzüglich befundenes Auspolsterungs-Material höflich aufmerksam gemacht. 1077

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 118.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag den 22. Mai 1873.

Nemzeti színház. A bolygó hollandi.

Regényes opera 3 felv.
Kezdete fél 8 órakor.

Budai szinkör. A trapezunti hercegnő,

vagy: egy comédiás család élettörténete.
Vig operette 3 felv.
Kezdete 7 órakor.

Miklósy színház. Adél, vagy: szinpad a szinpadon.

Operette 3 felv.
Kezdete fél 8 órakor.

Miklósy szinkör. II. Rákóczy Ferencz Fogsága.

Színmű 5 felv.
Kezdete 5 órakor.

Deutsches Aktien-Theater.

Unter der Direktion des Franz Kullak.
Gastspiel des Herrn Carl Blasel
vom k. k. priv. Carltheater in Wien.

Die Zwillingbrüder.

Poffe mit Gesang in 3 Akten von D. F. Berg.

Personen:

| | |
|--------------------------------------|---------------|
| Agnes Bayer, Weisnäherin | Hr. Meisel |
| Robert, ihr Bruder, Revierjäger | Hr. Eichheim |
| Kratochwill, Glasermeister aus Stra- | |
| tonitz | Hr. Schönau |
| Babuscka, seine Tochter | Lotti Schwarz |
| Franz Karl Himmelbauer, Zwi- | |
| lins- | Hr. Frinke |
| Musiker | |
| Franz Xaver Himmelbauer, Zwi- | |
| lins- | Hr. E. Blasel |
| Uhrmacher | Hr. M. Hirsch |
| | Hr. Diez |
| Soritschel, Musikdirektor | |
| Madame Birzel, Institutsvorste- | Hr. Engel |
| herin | Hr. Alsdorf |
| Schabekky, pensionirter Beamter | Hr. Hild |
| Emma | |

Anfang 7 Uhr.

Morgen Freitag den 23. Mai

Die Pflanzentochter.

Gastspiel in 3 Akten von Benedix.
Ballet.

Krena im Stadtwaldchen.

Unter der Direktion des Franz Kullak.
Gastspiel des Herrn Carl Blasel
vom k. k. priv. Carltheater in Wien.

Der Abenteurer

oder:

Doktor und Friseur.

Poffe mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Kaiser.

Vorher:

Durch's Schlüsselloch.

Poffe mit Gesang in 1 Akt von Salingré.

Anfang 4 Uhr.

Heute Donnerstag

Promenade-Concert

in Steinbruch

im alten Bräuhaus in den schönen Schattenreichen
Park, welcher mit mehreren Blumenanlagen ausge-
stattet ist.

Militär-Musik

der Kapelle Erzherzog Ludwig Viktor unter Lei-
tung ihres Kapellmeisters J. Heußler. Für bekannte
gute Küche beste Sorte Tisch- und Dessert-Weine vor-
zügliches Märzen-Bier sorgt bestens

Achtungsvoll Halter & Böhm.

Nächsten Sonntag großes Kirchweihfest.

Café Corso.

Heute und jeden folgenden Tag 1287

Gesang-Soiree u. Concert.

Schildorfer's NEUE WELT.

Grosses Parkfest. nächst dem Staatsbahnhof. Grosses Parkfest.

Größtes Vergnügungs-
Stablisement und
elegantes Rendezvous aller Budapester und
aller Fremden.

Internationale Künstler-Vorstellung der besten
Kunstkräfte der Welt.

Ascension der Spirale und Krystall-Pyramide,

ausgeführt vom Spiralkönig Mr. ETHARDO.

Militär-Concert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn
Wilhelm Ashóth.

Täglich Concert und Vorstellung im Park
bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im
Saale statt.

Anfang des Concertes 4, der Vorstellung 7 Uhr.
Zum Schluß: Großes Feuerwerk in 3 Fronten
à la Stauer.

Zur Bequemlichkeit des geehrten P. T. Publikums
verkehren die Pferdebahn und Omnibusse nach
der Vorstellung nach allen Richtungen der Stadt.
Näheres die grossen Plakate.

HIPPODROM

im Stadtwaldchen, Feuerwerksplatz.

Vom 1. Mai 1873 angefangen und jeden
folgenden Tag von 3 Uhr Nachmittags bis 10 U.
Abends in einer hiezu errichteten Reithalle, ein-
gerichtet zum Reiten mit 20 dressirten Pferden
für Herren, Damen und Kinder mit Begleitung
einer grossen Musikkapelle.

Nähere Auskunft zum Pferdeausleihen beim
Stallmeister daselbst.

1461 Eduard Reichmann, Direktor.

Schreier András's

Bierhalle u. Casino-Restaurations

in Steinbruch.

Militär-Concert

von der Regiments-Musik-Kapelle des Baron Njoldi
unter der Leitung ihres Kapellmeisters

Schubach jun.

Entree 30 kr.

Anfang 4 Uhr.

Fremdenliste.

Hotel Goldener Adler. St. Szilassy, Gutbesitzer
von Danoz. — M. Kofuth, Gutbesitzer von Kövest.
— Jg. Bekely, Kaufmann von Kövest. — N. Heim-
brecht, Gutbesitzer von Kövest. — H. König, Ingenieur
von Erlau. — D. Reckész, Cassier von Szegedin. — C.
Somogy, Advokat von Szeged.

Hotel Palatin. A. Szanady, Ablegat von N.
Kereti. — J. Bajda, Ablegat von Sittos. — L. Da-
niel, Gutbesitzer von Banat. — J. Rudnay, Gutbe-
sitzer von Neograd. — J. Kurec, Gutbesitzer von D.
Földvár. — J. Cary, Privatier von Sillein. — C. Gra-
nichstädten, Advokat von Wien.

Hotel weißen Schwan. A. Kovatz, Gutbesitzer
von Klausenburg. — J. Simon, Privatier von Erlau. —
J. Rosenstock, Kaufmann von Gr. Karoly. — C. Horvat,
Ortsrichter von A. Trja. — J. Stern, Kaufmann von
A. Pod. — Jg. Doman, Kaufmann von Gyöngyös. — C.
Hermann, Kaufmann von Miskolc. — H. Gschelt,
Kaufmann von B. Sparmath. — J. Wagner, Kauf-
mann von Losoncz. — J. Petos, Advokat von Gran. —
R. Schmidt, Schlosser von Sachsen. — G. Bad, Agent
von Belgien.

Hotel Grand Orient. St. Rajbar, Gutbesitzer
von Curts. — St. Schidol, Gutbesitzer von Curts. —
J. Kartner, Bautechniker von Neusohl. — C. Vogel,
Gouverneur von München. — R. Schmidt, Kaufmann
von Gyöngyös. — R. Pechnis, Privatier von Mar-
burg. — W. Böttche, Doktor von Csator. — A. Lufatz,
Bäcker von Neusohl.

Hotel Europa. W. Gundguidan, Privatier von
England. — H. Pazit, Privatier von Italien. — Wd.
Sourdet, Privatier von Frankreich. — Mad. Rouvenat
Privatierin von Frankreich. — J. Madannon, Capitän
von London. — Ab. Hudson, Capitän von London. —
H. Alvensleben, Lieutenant von Preußen. — St. Pro-
ray, Gutbesitzer von Waizen. — L. Stern, Direktor v.
Szegedin. — W. Blas, Pfarrer von Württemberg. —
J. Wiesner, Doktor von Wien. — J. Grünfeld, Kauf-
mann von Szegedin. — H. Weiß, Kaufmann von Billan.

Hotel Frohner. C. Sipos, Gutbesitzer von
Baranya. — C. Lange, Gutbesitzer von Kipta. — A.
Jurenal, Gutbesitzer von Pukta-Poo. — B. Armay,
Gutbesitzer von Feled. — G. Novák, Privatier von
Wien. — A. Frevorcky, Privatier von Hermannstadt.
— J. v. Haffer, Privatier von Alba. — L. Lauff,
Privatier von Arad. — J. Poltner, Privatier von
Ulmás. — H. Priskis, Priv. von Ulmás. — H. Lie-
defe, Fabrikant von Hermannstadt. — C. Diener, Priv.
von Wien. — H. Hurner, Privatier von Stuttgart. —
C. Schön, Privatier von Grohwardein. — J. Alexander
Kaufmann von Kaschau. — C. Scheinberger, Kaufmann
von Altschl. — J. Leitner, Kaufmann von Alba. —
M. Horn, Kaufmann von Gran. — J. Neumann,
Kaufmann von Komorn. — J. Weiß, Kaufmann von
Wien. — Th. Sonnenberg, Kaufmann von Wien. —
H. Scholer, Kaufmann von Wien. — Ph. Guttenberg
Kaufmann von Wien. — C. Graner, Kaufmann von
Wien. — H. Jark, Kaufmann von Dunde. — J. Da-
nal, Kaufmann von Apatin. — J. Pollak, Kaufm.
von Sillan. — J. Merz, Kaufmann von Wien. — H.
Singer, Kaufmann von Wien. — J. Gruber, Kauf-
mann von Wien. — M. Gullone, Kaufm. von
Tref. — H. Datis, Kaufm. von Szeged. — J.
Narbut, Fabrikant von Szeged. — J. Braun, Unterneh-
mer von Homona. — J. Mayer, Unternehmer von
Bekprim. — J. Benesch, Direktor von Petrofeng. — J.
Preisch, Dekonom von Neusohl.

Hotel Garni. A. Ziemar, Gutbesitzer von Bal-
vár. — J. Szalatsay, Gutbesitzer von Dövény. — J.
Mihalffy, Kommiss von Sölggen. — J. Buchsbaum,
Kaufmann von Debenburg. — M. Schwarzenberg,
Kaufmann von Debenburg. — A. Jinkty, Ingenieur
von Theresopol. — St. Komaromy, Doktor von
Kesthely. — J. Horvath, Fleischh. von Bekprim. —
J. Pfeiffer, Maschin. von Bekprim. — M. Tiefen-
brunner, Gutbesitzer von Döblin. — A. Hoffer,
Gutbesitzer von Földvár. — A. Klarit, Gutbesitzer
von Weisenburg. — M. Rokmann, Gutbesitzer von
Kabolcs. — A. Szemiller, Lehrer von Bekprim. — A.
Doroghy, Notar von Kábarfa.

Hotel Erzherzog Stephan. M. de Bernarby,
Anwalt von England. — J. Emson, Rentier von
England. — J. Haffl, Kaufmann von Kábar. — M.
Abler, Kaufmann von Gyöngyös. — C. Kohn
Beamter von Warchau. — Anton Lugatto, Advokat
von Wien.

Hotel Jägerhorn. N. Maráffy, Ablegat von
Gömr. — C. Szaplonyay, Ablegat von St. Marton.
— J. Szuhányi, Gutbesitzer von Erlau. — D. Schmidt,
Gutbesitzer von Gömr. — C. Galák, Gutbesitzer von
Szolnok. — H. Zutovits, Gutbesitzer von Homona. —
L. Cidbágyi, Gutbesitzer von Mivárba.

Hotel Jägerhorn. C. Szponitz, Gutbesitzer
von Somogy. — N. Szermat, Gutbesitzer von Ugram.
— C. Lehky, Gutbesitzer von Jolyom. — A. Ma-
tyovskty, Gutbesitzer von Gran. — J. Matyovskty,
Gutbesitzerin von Gran. — A. Heggedy, Gutbesitzer
von Gömr. — J. Miklovitz, Gutbesitzer von Kaschau.
— J. Bördi, Gutbesitzer von Soprony. — A. Szöke,
Gutb. von Neograd. — C. Bartelitz, Gutbesitzer von
Bukovar. — N. Brandtler, Gutbesitzer von Bukovar.
— J. Horvath, Gutbesitzer von Szegrad. — M. De-
novits, Gutbesitzer v. Weisenburg. — N. Glas,
Hauptmann von Wien. — J. Wagner, Ingenieur von
W. Sziget. — J. Doros, Ingenieur von Szegedin. —
Goldschmidt, Kaufmann von Komorn. — A. Schwarz,
Kaufmann von Wien. — A. Schwarz, Kaufmann von
Tolnau. — A. Schreyer, Dekonom von Raab.

Hotel Pannonia. L. Revenffy, Gutbesitzer von
Csa. — A. Gostoryi, Gutbesitzer von Alfa. — C.
Szabó, Privatier von Bekprim. — N. Lipovnikty,
Privatier von Hvez. — A. Szobaklay, Privatier v.
Preßburg. — J. Bajda, Priv. von Preßburg. — J.
Konta, Lehrerin von Miskolc. — J. Anger, Beamter
von Bártf. — L. Siller, Caffr von Kaschau. — J.
Jerekteng, Kerkermeister von Zemesvár. — J. Wis,
Kaufmann von Kecskemet. — A. Mayer, Kaufmann
von Bafarhely. — M. Barock, Kaufmann von Raab.
— C. Balogh, Direktor von Losoncz. — C. Uoskuld,
Geistlicher von Szolnok. — C. Kemény, Geistlicher
von Naglod. — J. Römer, Ingenieur von Losoncz. —
St. Zeller, Apotheker von Zepje.

Hotel König von Ungarn. J. Jüffy, Gutbe-
sitzer von Sillan. — A. Dafos, Gutbesitzer von Szan-
ad. — B. Stampfl, Privatier von Arad. — J. Roth-
hauser, Kaufmann von Bekprim. — C. Pollak, Kauf-
mann von Losoncz. — C. Ortony, Advokat von Er-
nau. — C. Major, Advokat von Kaposvár. — J. Lold
Agent von Tolnau.

Hotel weißen Schwan. B. Laristy, Gutbesitzer
von Tref. — W. Mifels, Gutb. von Szavar. — M.
Gold, Kaufmann von Ungvár. — J. Weidl, Kaufmann
von Szeged. — D. Schwarz, Gutb. von Szabolcs. —
W. Mandl, Kaufmann von Török-Bek. — J. Popper,
Privatier von Erlau.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Erster Band.

Dreizehntes Kapitel.

(Fortsetzung.)

— Da plötzlich langte ein Brief an von der Tante der Frau Marquise, Frau von Saint-Dizier, der Oberin des Benediktinerklosters von Montargis. Dieser Brief entschied.

— Kennst Du den Inhalt dieses Briefes?

— Ja, Herr Graf, denn die Frau Marquise beehrte mich mit ihrem ganzen Vertrauen. Dieser Brief meldete, daß Herr Lusignan seine Mutter durch schlechte Behandlung gezwungen hatte, das Haus in der Rue du Foin zu verlassen, und ein Asyl bei den „Incurables“ zu suchen, wo sie ein Zimmer mietete.

— Ein Asyl bei den „Incurables“? Frau von Champignelles? Das ist unmöglich! rief der Graf.

— Leider ist es doch so... Frau von Champignelles lebe dort, hieß es in dem Briefe, von dem Erlös ihres Schmuckes und habe bereits von einem Tapezierer der Rue St. Antoine, einem früheren Kammerdiener des Herrn Generals, kleinere Summen ausgeliehen, um leben zu können...

— Aber die Generalin hatte doch ihre Rente, welche ihr für die Ueberlassung des Nuzgenusses am ganzen Vermögen von Lusignan gezahlt werden sollte...

— O, Herr Graf, diesen Verpflichtungen kam Herr Lusignan längst nicht mehr nach...

— Der Glende! Und Deine Gebieterin wußte darum?

— Ah, Herr Graf, wie können Sie glauben?!... Frau von Champignelles war zu stolz, um sich zu beklagen; wenn ihr Gewissen ihr den Vorwurf machte, ihre Tochter stets dem geliebten Sohne geopfert zu haben, so wollte sie ohne Zweifel die Schwester nicht noch mehr gegen den Bruder erbittern, deshalb wendete sie sich in ihrer Noth an Frau v. Saint-Dizier, welche sogleich meine Gebieterin in Kenntniß gesetzt hat.

— Und darauf?

— Darauf faßten die Frau Marquise den Entschluß, ihre Mutter selbst von Paris nach Chazet ober Parc-Biel zu bringen und ließen deshalb ihren Rentmeister, einen gewissen Lacote, rufen, welcher den Befehl erhielt, vorerst an Frau von Champignelles eine bedeutende Summe abzuschicken. Dieser Lacote hatte nun diese Summe nicht zu seiner Verfügung und meine Gebieterin, schon auf's Höchste erbittert durch Alles, was ihr Frau von Saint-Dizier geschrieben, hat sich lebhaft über die Geschäftsführung dieses Lacote beklagt und hinzugefügt, sie werte wohl Mittel finden, ihren Bruder in die engsten Grenzen seiner Rechtsansprüche zurückzuweisen und in Kurzem, meinte sie noch, würden sie und ihre Mutter, die man zu betrügen und auszuplündern wage, einen natürlichen Beschützer haben, der da ein und für alle Male Ordnung machen würde... Ich vermuthe, fügte Périffe hinzu, daß die Frau Marquise auf den Herrn Grafen anspielte.

— Arme Frau, seufzte der Graf... doch dieser Lacote, was ist dies für eine Art Mensch?

— Er soll sehr schlau und habüchlich sein; bei allen Theilungsfragen, welche seit dem Tode des Herrn Marquis verhandelt worden sind, stand er viel eher auf der Seite der Herren Du Lube und de la Ronciere, als auf der meiner Gebieterin, bei welcher er doch bedientet ist.

— Wir dürfen dies nicht aus den Augen verlieren. Dir scheint es also, meine gute Périffe, daß dieser Lacote in Folge jener Unterredung mit Frau von Douhault den Verlust seiner Stelle befürchten mußte und bezüglich der Vorsichtsmaßregeln, welche die Marquise gegenüber ihrem Bruder zu ergreifen entschlossen war, genügend unterrichtet war?

— Ja, ganz gewiß, Herr Graf! Der Beweis liegt schon darin, daß kurz darauf Herr Lusignan wahrscheinlich um die Reise der Frau Marquise nach

*) Die „Incurables“ sind heute noch ein in der Rue de Sévres gelegenes Asylhospiz.

Paris zu verzögern oder auch ganz zu hintertreiben, der Frau von Champignelles ihre dreimonatliche Pension selbst überbrachte, sich des Geschehenen halber entschuldigte und seine Mutter mit allen möglichen Versprechungen zu beschwichtigen trachtete, so daß die alte Dame, gerührt von der Reue ihres Sohnes, an Frau von Saint-Dizier einen zweiten Brief schrieb, wo sie ihre früheren Erklärungen widerrief und sich mit ihrer Lage durchaus zufrieden erklärte.

— Arme Frau! Das geringste Lächeln dieses unwürdigen Sohnes ist wie ein Sonnenstrahl; es trocken ihre Thränen.

— Meine Gebieterin glaubte übrigens nicht an diese so plötzliche Aenderung. Sie beschloß, abzureisen und schrieb an Herrn von Du Lube, der sich gerade in Argenton befand, er möge sie von Chazet abholen, um mit ihr nach Orleans zu reisen. Herr von Du Lube antwortete nicht auf diesen Brief, worauf die Frau Marquise, von dieser Rücksichtslosigkeit verletzt, sich selbst auf den Weg machte, um Herrn von Du Lube von Argenton abzuholen. Dort angekommen, erfuhren sie jedoch zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß der Herr Better den Brief erhalten und auch die Stadt in Eile verlassen hatte, aber nicht, um nach Chazet, sondern nach Orleans zu reisen.

— Hinter allen dem, scheint mir, mußte ein geheimer Plan stecken.

— In Argenton, fuhr Périffe fort, verlangten die Frau Marquise Geld von Lacote, welcher indessen nur sehr wenig zu ihrer Verfügung zu stellen hatte, und in einigen Tagen eine weitere Summe versprach. Dies war der Grund der Verspätung der Frau Marquise hier in Orleans.

— In der That, bemerkte der Graf nachdenklich, dies mag auch der Grund gewesen sein, warum mir Frau von Douhault in ihrem zweiten Briefe ihre definitive Ankunft in Paris erst für Mitte Jänner ankündigte.

— Ich selbst habe diesen Brief auf die Post gegeben; wir reisten von Chazet am Stephans-tage ab.

— Wie machtet Ihr die Reise?

— Bis zur ersten Poststation mit unseren Pferden, darauf schickten die Frau Marquise unseren Kutscher, Louis Bontard, zurück und wir nahmen Postpferde.

— Warst Du allein mit Frau von Douhault?

— Ich und der Bediente Billon.

— Ein Mensch, der Vertrauen verdiente?

— Ich weiß nicht recht; er war erst seit sechs Monaten bei uns eingetreten. In Orleans wollten wir, wie jedesmal, bei den Du Lube absteigen, aber der Herr Better ließ uns nicht die Zeit dazu; er kam uns schon am Thor entgegen, entschuldigte sich wegen seiner schleunigen Abreise von Argenton und noch mehr wegen der Unmöglichkeit, uns aufzunehmen, indem sein ganzes Haus hergerichtet werde und voll Arbeitsleute sei.

— Hatte es in der That den Anschein? fragte Herr von Des Aubiers mit großer Aufmerksamkeit.

— Einige Maurer gingen aus und ein, und es schien wirklich, als richte man einen Theil des Hauses neu her. Indeß konnten wir uns nicht davon überzeugen. Herr von Du Lube kündigte uns nämlich an, daß bei seinem Cousin de la Ronciere eine Wohnung für uns hergerichtet sei. Dort angekommen, fanden wir keinen Platz für Billon, welcher in die Herberge geschickt wurde. Uebrigens wohnten wir nicht zum besten; der Frau Marquise ward ein einsames Zimmer zu ebener Erde, auf den Hof hinaus, in einem fast unbewohnten Flügel des Hauses angewiesen, und mich steckte man in ein Dachzimmer.

— Und warum ging Frau von Douhault in Anbetracht aller dieser Schwierigkeiten nicht ganz einfach in's „Hotel Bannier“?

— Sie hatte einen Augenblick die Idee, aber dann — gutherzig wie sie war, fürchtete sie wieder, die de la Ronciere zu beleidigen, welche im Uebrigen beim Empfang sehr herzlich gewesen waren.

— Es wurden sogar mehrere große Dinners zu Ehren der Frau Marquise gegeben.

— Beklagte sie sich nicht über irgend ein Unwohlsein?

— Ihre Gesundheit war ausgezeichnet und sie

sah sehr gut aus; Jedermann beglückwünschte sie deshalb... Wir blieben länger in Orleans, als die Absicht der Frau Marquise gewesen war; endlich setzten wir unsere Abreise für den 14. fest und die Postpferde wurden auf diesen Tag bestellt.

— Lacote hatte seiner Gebieterin wohl das verlangte Geld geschickt? fragte Herr von Des Aubiers.

— Noch nicht, doch die Frau Marquise wollten sich um keinen Preis länger aufhalten lassen, um ihre Rückkehr nach Orleans, wo Herr Graf sie erwarten sollten, nicht zu verspäten. Was das Reisegeld betrifft, so hatten die Frau Marquise, wenn auch knapp, doch genügend, um damit Paris zu erreichen.

— Warum wendete sich Frau v. Douhault deshalb nicht an ihre Bettern?

— Es war dies gegen die Grundsätze der Frau Marquise.

— Kannten die Herren v. Du Lube und de la Ronciere den Beweggrund, welcher die Marquise in Orleans zurückhielt?

— Meine Gebieterin hatte einige Worte darüber fallen lassen.

— Da hätten diese Herren ihr wenigstens ihre Dienste anbieten können.

— Daran dachten sie nicht... Den 14. also, gerade heute ist's eine Woche, fand noch ein Abschiedsdiner statt, wozu Damen aus der Stadt eingeladen wurden, Frau von Saillly, von Haute-Roche und von Halot. Nach dem Essen schlug Frau von la Ronciere ihren Gästen eine Spazierfahrt nach dem Quai vor... Das Wetter war trocken und kalt, und zuweilen stiegen die Damen aus, um eine Zeit lang zu Fuß zu gehen, während der Wagen folgte...

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Krönungsfeierlichkeiten in Stockholm

entnehmen wir den „S. N.“ Folgendes: Am Montag, Vormittags 11 Uhr, setzte sich der Königszug in vorgeschriebener Reihenfolge in Bewegung und schritt langsam dahin unter den Tönen der Regimentsmusik, welche längs dem Wege in passenden Entfernungen aufgestellt war.

An der Kirchenthüre wurde der König von dem Erzbischofe, umgeben von dem Bischofe in Ringköping und Strengnas und dem Pastor Primarius mit dem Wunsche: „Gesegnet sei Er, der da kommt im Namen des Herrn!“ und mit einem kurzen Gebet empfangen und von den beiden ersten an den königlichen Stuhl im Chore zur Rechten des Altars geführt.

Auf die gleiche Weise wurde die Königin von dem Bischofe von Strengnas empfangen und von diesem und dem Pastor Primarius an ihren Stuhl zur Linken des Altars geführt.

Als Alle ihre Plätze eingenommen hatten, schwebte die Musik. Der König trat an den Thron, der auf einer Erhöhung vor dem Altare stand, und ward dort von dem Reichsmarschall, den Herren, welche seinen Mantel und die Regalien getragen hatten, und seiner großen Wache umgeben, das Reichspanier war zur Rechten und das Seraphinenordensspanier zur Linken. Hier nahm ihm der oberste Kammerherr und der oberste Kammerjunker den fürstlichen Mantel und er selbst die fürstliche Krone ab, welche beide auf den Altar gelegt wurden; der Erzbischof und ein dazu ernannter General-Lieutenant nahmen von dem Altare (wo er nebst den Regalien bis dahin gelegen hatte) den Krönungsmantel und legte ihn dem Könige um die Schultern. Der Erzbischof schlug in der Bibel, die auf dem Betstuhle vor dem Könige lag und vor welchem der König auf die Knie fiel, das erste Kapitel des Evangeliums Johannis auf und der König legte, die Hand auf die Bibel haltend, den Königseid ab, der ihm von dem Staatsminister der Justiz vorgesagt wurde, öffnete darauf das Heind und wurde von dem Erzbischof aus dem Dolhorn auf der Stirn, Brust, den Schläfen und Handgelenken gesalbt unter einem vorgeschriebenen Gebete. Nachdem dann der König sich erhoben und seinen Platz auf dem Throne wieder eingenommen hatte, setzte ihm der Erzbischof die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von

dem Altare genommene königliche Krone mit einem kurzen Gebet auf das Haupt und überreichte ihm auf dieselbe Weise unter Gebeten die einzelnen Regalien. Darauf gab der Reichsmarschall dem Reichsherold ein Zeichen, dieser trat auf die oberste Stufe zum Throne und rief: „Nun ist Oskar der Zweite gekrönt zum Könige der Schweden, der Goten und Wenden. Er und kein Anderer!“ und darauf nebst allen Herolden und der Versammlung unter Pauken- und Trompetenbegleitung: „Es lebe Oskar der Zweite!“ worauf die Musik im Chor einfiel: „Glück zu dem Könige!“ (1. Samuelis 10, 24.) ein Kirchenlied gesungen, von dem Erzbischof ein Gebet gesprochen und der Segen erteilt wurde. Darauf kehrte der König zurück in seinen Stuhl mit seinem Szepter in der Rechten und dem Apfel in der Linken, während ihm der Schlüssel, sowie auch das Schwert entblößt und aufgehoben nachgetragen wurden. Als der angeführte Ruf des Herolds verklungen war, donnerten von den beiden Batterien auf dem Skerpsholm und Kastellholm im Ganzen 84 Schüsse.

Die darauf folgende Salbung und Krönung der Königin geschah nach ähnlichem Ritus, nur daß sie keinen Eid oblegte und die Salbung auf der Stirn und den Handgelenken geschah. Auch nach der Krönung erfolgte der Ruf des Herolds: „Nun ist Sophia Wilhelmina Mariana Henrietta gekrönt zur Königin der Schweden, der Goten und Wenden: Sie und keine Andere!“ und von den Batterien verkündeten 84 Schüsse dieses Ereigniß, welches etwa eine Viertelstunde nach der Krönung des Königs (um 2 Uhr) erfolgte. Als die Königin ihren Stuhl eingenommen hatte, rief der Reichsherold mit lauter Stimme: „Gute Herren und Männer der beiden Kammern des Reichstages, leistet dem Könige Euren Eid!“ Das geschah denn auch mit erhobener Hand. Die Feierlichkeit schloß mit dem Gesange des Liedes: „Nun danket alle Gott!“ worauf die Prozession sich in derselben Ordnung, wie sie gekommen war, wieder aus der Kirche begab.

Am selben Tage, während im königlichen Schlosse ein großes Galabiner stattfand, zu welchem König Oskar die Spitzen der Behörden Schwedens und Norwegens, sowie auch die Deputation des norwegischen Storting geladen hatte, gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Björnstjerna, den fremden Krönungsbotschaften und außerordentlichen Krönungsgesandtschaften, sowie dem ständigen diplomatischen Korps ein Diner. Auch die Damen der in Stockholm akkreditirten Gesandtschaften nahmen daran Theil, vermutlich mit Rücksicht darauf, daß die französische Republik mit ihrem Ambassadeur, dem Divisionsgeneral du Barail, auch eine Ambassadeur, die Gemalin desselben, Gräfin du Barail, entsandt hatte. Aus dem Umstande, daß der französische Krönungsbotschafter früher als die übrigen Ambassadeure in Stockholm eingetroffen war, leitete General du Barail den Vorzug her, gegen Ende des Festmahles im Namen der sämtlichen Botschafter und der von denselben vertretenen Regierungen (das Wort „Souveräne“ wurde vermieden) die Gesellschaft zu einem Toast auf die Gesundheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und der „kaiserlichen“ Familie aufzufordern. Der Ausbruch „famille impériale“ soll in dem Trinkspruch des Ambassadeur wiederholt vorgekommen sein. Der Minister v. Björnstjerna erwiderte mit einem verbindlichen Toast auf das Wohl der Souveräne und mit Bezug auf den französischen Botschafter — des Herrn Präsidenten, indem er hervorhob, daß sein Monarch und das Land bei diesem feierlichen Anlaß durch so glänzende Ambassaden und Gesandtschaften geehrt worden, und indem er der Freude Ausdruck gab, Männer bei dieser Gelegenheit bei sich zu sehen, die zum Theil die berühmtesten Namen ihres Landes trügen.

Ein junger Robinson Crusoe.

Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ berichtet, verhandelte die Strafkammer zu Ravensburg am 14. Mai einen Straffall, zu welchem die Abenteuer Robinson Crusoe's Veranlassung gegeben hatte. Die Geschichte ist folgende: Ein fünfzehnjähriger Schreibereibesitzer, Matthäus Schauer in Saulgau, hatte solches Wohlgefallen an dem Insellieben Robinson's gefunden daß er sich mit dem Gedanken trug, eine unbewohnte Insel aufzusuchen, um dort ein Leben nach Anleitung Robinson's zu führen. Er hatte zu diesem Zwecke nicht nur eingehende Ueberschläge, Zeichnungen und Pläne entworfen, sondern auch sein kaum über 12 Jahre altes Schweiterchen Josepha zur Theilnahme an der Ausführung dieses Planes zu bestimmen gewußt, und sodann mit dieser eine der Amiranten-Inseln im indischen Meere um Schauplatz seines Unternehmens ausgewählt, weil

er in einem Handbuche der Erdkunde gelesen, daß diese Inseln unbewohnt sind und auf denselben die Cocospalme wächst. Das war ihm aber sofort klar, daß er ohne Geld seinen Plan nicht ausführen könne, es kam ihm deshalb die Mittheilung seiner Schwester, daß der in demselben Hause mit seinen Eltern in Saulgau wohnende Händler Kaver Renz mehrere Säcke mit Geld in seinem Zimmer habe, ganz erwünscht. Am 18. März erbrach er dieses Zimmer mit einer Art und holte, als er das Geld nicht fand, seine Schwester aus der Schule herbei; diese fand den Geldvorrath im Ofenrohr, worauf sie von demselben so viel sich aneigneten, bis sie glaubten, es sei zur Ausführung des Planes zureichend, mindestens 350 fl. in Gold und Silber. Nun machten sich Beide alsbald flüchtig und waren, nachdem das Mädchen in Rorschach in Knabenkleider gekleidet und ihr Haar kurz geschritten worden war, in der Absicht, Italien zu erreichen und in Genua ein Schiff zu besteigen, bereits bis Genua gekommen, als das Mädchen sich weigerte, weiter zu gehen. Sie beschloßen deshalb, umzulehren, um sich über Feldkirch nach Ungarn zu wenden, wurden jedoch an der Grenze zurückgewiesen und reisten deshalb nach Einsiedeln, wo sie von einem zufällig anwesenden Einwohner Sauglaur's erkannt und den Behörden übergeben wurden. Das Nachspiel ist minder abenteuerlich. Beide Beschuldigte legten ein vollständiges Bekenntniß ab, und wurden in Betracht, daß sie bei Begehung der fragbaren That die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen, unter Verneinung der von der Vertheidigung geltend gemachten mildernden Umstände, Matthäus Schauer wegen schweren Diebstahls zu der Gefängnißstrafe von einem Jahre und zwei Monaten, Josepha Schauer wegen einfachen Diebstahls zu fünfmonatlichem Gefängniß mit dem Anfügen, daß beide Strafen in der Anstalt für jugendliche Strafgefangene zu ersehen seien, verurtheilt.

Der König von Araucanien.

Die „Engl. Correspondenz“ schreibt: Auf dem Kontinente mag es der Unwissenden und Ungebildeten viele geben, die von der Existenz eines Königreichs Araucanien und Patagonien oder des Königs Orelie Antoine keine Ahnung haben. Diesen bemitleidenswerth Ungläublichen sei hiemit gesagt, daß jenes Königreich im südlichen Amerika liegt und daß Sr. Majestät ein durchgegangener französischer Advokat ist. König Orelie braucht nun, wie Könige das manchmal thun, etwas Kleingeld, und es ist ihm gelungen, von einigen englische: Kaufleuten Waaren gegen königlich araucanische Bonds einzutauschen. In dem City-Artikel der „Times“ in den letzten Wochen hie und da von dem Konsul der Republik Chili, Herrn L. Weir, und von dem der argentinischen Republik darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sr. Majestät nur ein Abenteuerer sei, der kein Recht habe, Bonds auszustellen, und daß die Besitzer dieser Bonds wohl nie dafür Geld erhalten werden. In den Briefen wird sogar angedeutet, daß die chilenische Regierung eventuell sich veranlaßt sehen dürfte, dem König Orelie mit Gewalt das Handwerk zu legen. Heute läßt sich darauf in der „Times“ ein Herr A. J. de la Rosa, der sich auch Graf v. Rosenburg und Finanzminister titulirt — der Graf und der Minister sind natürlich von araucanischen Gnaden — vernehmen, und ist ganz verwundert über den Konsul Weir, der so thue, als wenn Araucanien nur eine chilenische Provinz wäre. Araucanien, erzählt der Graf und Finanzminister, der in Portdown-Gardens zu London residirt, ist ein unabhängiges Reich und mein allergnädigster König ist für seine wichtigen, den Araucanern geleisteten Dienste öffentlich zum König erwählt und am 17. November 1860 proklamirt worden. Araucanien, heißt es weiter, ist in den Verträgen von 1775 und 1793 für unabhängig erklärt worden, und Chili ist geschlagen worden, so oft es die Unabhängigkeit anzutasten versuchte. Der araucanische Minister versichert hierauf, daß Chili den König Orelie so verleumde, weil es befürchte, daß hinter den Finanzplänen Sr. Majestät irgendwelche der Republik feindliche Pläne verborgen seien. Dem sei aber nicht so, vielmehr sei Sr. Majestät nur von dem königlichen Wunsche befehle, mit Hilfe dieser finanziellen Arrangements das Wohl seiner loyalen Unterthanen zu fördern. Aus dem Briefe des Ministers erfahren wir noch, daß König Orelie I. sich gegenwärtig in Paris aufhalte und durch höchst eigenhändige Antworten die feindlichen Intriguen der chilenischen Konsuln in Frankreich widerlegt habe.

Merlei.

(Ezürst Rusa) Aus Heidelberg, 17. d., wird geschrieben: In der Kapelle des hiesigen Gottesackers wurde heute Morgens ein Trauergottesdienst an der Leiche des ehemaligen Herrschers von Rumänien, Fürsten Rusa, von dem griechischen Gesandten aus Baden abgehalten. In der Mitte der Kirche stand auf einer kleinen Erhöhung der geöffnete, einfache, schwarze, mit

Blumen bestreute Sarg, in ihm lag der Tode im schwarzen Tuche; auf der sammtnen Decke, welche den unteren Theil des Körpers bedeckte, sah man das Evangelium und ein Kreuzfig liegen. Der schlichten Feierlichkeit wohnten nur einige Personen bei, darunter die Frau des Verstorbenen, zwei Brüder derselben mit ihren Frauen und der Fürst Obolensky. Der Verstorbene lebte die letzten Jahre in Florenz, woher er vor einigen Tagen erst gekommen war. Schon längere Zeit litt er an einer Luftröhrenkrankheit, die sich auf der Reise noch verschlimmert hatte. Nichtsdestoweniger hätte er mit dieser Krankheit noch längere Jahre leben können, wenn nicht ein Herzschlag unerwartet den Tod herbeiführt hätte. Sein Leichnam wird nach der Moldau gebracht werden. Die beiden Söhne, die er hinterläßt, sind nicht Kinder seiner Frau, wurden aber von dieser adoptirt und mit mütterlicher Liebe erzogen.

(Der Arzt Napoleons.) Am vorigen Dienstag überreichten Dr. Conneau und Dr. Baron Corvisart dem englischen Arzte Sir William Gull im Namen der Cz-Kaiserin Eugente ein kostbares goldenes Kästchen mit der kaiserlichen Chiffre in Diamanten, in Anerkennung der Dienste, die er dem verstorbenen Kaiser Napoleon in dessen Krankheit leistete. Das Kästchen enthielt ein paar goldene Manschettenknöpfe, die der Cz-Kaiser selber zu tragen pflegte.

(Ein moderner Ehrenbeleidigungs-Prozess.) Seltsame Zeiten rufen seltsame Prozesse hervor. In Berlin trat vor einigen Tagen ein Bürger gegen einen Mann klagbar auf, der die Missethat begangen hatte, ihn einen „Emporkömmling“ — „Bankdirektor“ zu nennen. Das Berliner Stadtgericht hat in der That den Ausbruch „Emporkömmling“ für eine Injurie erklärt. Das Wort „Bankdirektor“ dagegen, in welchem der Kläger ebenfalls eine Injurie erblickte, wurde vom Richter als „nicht beleidigend“ angesehen.

(In den Beiseufälligkeiten in London.) Die Verhandlungen, welche in London gegen die Bankfälscher geführt werden, jedoch bis jetzt nichts Mittelmäßiges ergaben, sind wieder bis zum nächsten Donnerstag vertagt worden. Die Ankunft Bidwell's aus Havana steht für den 21. d. bevor und der würdige Mann wird daher bei den nächsten Verhandlungen seine Rolle bereits übernehmen können.

(Ueber das Brücken-Unglück in Dixon) im Staate Illinois, das bereits telegraphisch signalisirt worden, berichtet der „Herald“: Mehrere zum Baptisten glauben Bekehrte sollten am 4. d. um 1 Uhr getauft werden. Das nördliche Ufer des Flusses Kask, in welchem sie getauft werden sollten, war mit Menschen besetzt. Die Taufe fand in der Nähe der fünfspannigen Dreifach-Brücke statt und mehrere hundert Personen fanden sich auf derselben ein. Nachdem zwei der Bekehrten getauft worden waren, gab die dem Flußufer zunächst befindliche Spanne der Brücke nach, in Folge dessen ungefähr 200 Männer, Frauen und Kinder in das Wasser stürzten. Viele ertranken, indem sie durch die Schwächern hinuntergezogen wurden. Der Fluß war etwa fünf Fuß tief und daher war es schwierig, Jene zu retten, die ihr Bewußtsein verloren, indem sie im Fallen mit Freunden in Verdrängung kamen. Die größte Aufregung herrschte vor. Männer und Frauen schrien um Hilfe und schienen außer Stande zu sein, sich gegenseitig Hilfe zu leisten. Das Untergehen geschah so plötzlich, daß Alle ihre Geldgegenstände einbüßten. Die am Ufer Befindlichen thaten Alles was in ihrer Macht stand, um die Verunglückten zu retten. Durch ihre Anstrengungen wurden über hundert Personen gerettet. Gegen 6 Uhr waren 51 Leichen geborgen. Die Brücke steht erst seit einem oder zwei Jahren und schien stark genug zu sein, um jedes Gewicht zu tragen. Das Unglück hat Kummer in manchen Haushalten in Illinois gebracht.

(Ein Falliment in Newyork.) In Newyork bildet gegenwärtig das Falliment der dortigen allerdings nur kleinen „Atlantic National-Bank“ — die Anstalt hatte nur über ein Grundkapital von 300,000 Dollars zu verfügen — das Tagesgespräch; der Vorfall veranschaulicht den Leichtsin, der in Newyork in Finanzkreisen herrscht. Die Bank hatte in letzter Zeit nicht den allerbesten Kredit und stand fast ganz allein unter der Führung des 35 Jahre alten Kassiers F. L. Taintor. Dieser spekulierte, verlor, ohne daß die anderen Bankbeamten auch nur den leisesten Verdacht schöpften, und gestand endlich sein Verbrechen ein, als ein längeres Vergehen ihm unerträglich schien. Er gab an, daß er 400,000 Dollars unterschlagen und die Bank ruiniert habe, und daß Börsespekulationen die Ursache seien. Weitere Untersuchungen, die der reuige Kassier möglichst erleichterte, ergaben, daß die Bank mehr als das Doppelte ihres Kapitals, nämlich 604,000 Dollars Schulden habe. Etwa 180,000 Dollars davon kommen auf Rechnung schlechter Schulden, für die der Kassier nicht verantwortlich ist. Die Notenbesitzer sind zwar geschützt, aber diejenigen, welche Depositen bei der Bank haben, verlieren 50 Prozent.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Vester Journal.“

Buchliste werden gratis erbeten in der Expedition des „Neuen Vester Journal.“

Geld!

Geld Vorschuss in jeder Höhe billigt den vollen Werth ohne jeden Abzug auf Lose, Aktien, Rentenbriefe Depot- und Pfandscheine und auf sonstige Werthgegenstände im Komptoir Jägergasse Nr. 13. 3541

Geld in jeder Höhe, auf Gagebögen und Verrechnungsbögen. Lose den ganzen Cours, Aktien, Rentenbriefe und alle Gattungen Werthpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13. Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 3571

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours, Aktien, Depotcheine, und Rentenbriefe. Waiznergasse 7, im Galanteriegeschäft. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen. 3559

Geld in jeder Höhe billigt auf Aktien, Lose, Aktien, Depotcheine, Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine im Komptoir Landstraße Nr. 39 neben dem Thierarznei-Institut im nenerbauten Hause. 1-16 3558

Geld auf alle Gattungen Lose, und Aktien, den vollen Werth, zu jährliche 24% durch Vermittlung des Agenturen-Komptoirs Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13. 3572

Geld ohne Vermittlungsgelübde auf alle Gattungen Lose den vollen Werth zu 15%, Waiznergasse 7 im Galanteriegeschäft. 1-3 3757

Geld in jeder Höhe auf Wechsel Pest-Osner Häuser, Vorkaufe auf allerlei Waaren, auf Werthpapiere, Gold u. Silber zu coulantesten Bedingungen durch Vermittlung Kommissionsgasse Nr. 8, 1. Thür rechts von 1-3 Uhr. 1-6 3325

Geld auf Rentenbriefe, Lose, Aktien, Werthpapiere, Pfandscheine, Pretiosen, billigt zu haben im Komptoir Waiznergasse Nr. 1. Hof Nr. 9. 1-3 3905

Geld. Das behördlich koncessionirte Kommissions- u. Geldvermittlungsgeschäft besorgt Geld in jeder Höhe auf Intabulation, für gute Wechsel, Gold, Silber, Waaren, fertige Kleider, Wäsche und darauf lautende Werthscheine, ferner für Lose und Rentenbriefe. Kerepferstraße Nr. 16, Theresienstädter Seite. 1-3 3887

Geld bekommt man auf Wechsel billig. Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3. 1-1 3951

Möbel.

Salamon Steiner Hermenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Speiseshänder, Greisler u. Kurwaaren. 3063

Neop. Steiner Möbelhändler kauft und verkauft alte Möbel auch werden alte gegen neue umgetauscht auch sind zu haben neue Speiserei-Greisler- u. Stelagen Landstraße Nr. 25. 1-3 3966

Möbel bekommt man billig in monatlichen Raten. Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3.

Häuser und Geschäfte.

Ein Wirthschaftsamt Wirthshaus-Einrichtung in allsogleich zu übernehmen in der Sorofärer-gasse Nr. 26. 1-10 3384

Speisereigeschäfte Greislerien, Kaffeeschänke, Trafiken und andere Geschäfte werden übergeben. Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3. 1-1 3952

Ein Grund in der Sorofärerstraße nahe dem Schlachthaus ist sofort zu verkaufen. Näheres Josephstadt Reingasse Nr. 24 beim Hauseigentümer. 1-8 3961

In Neupest Sommergasse ist ein schöner Gartgrund zu verkaufen. Näheres Pest Aradergasse Haus Nr. 2, Th. 10 1-1 3964

Eine Trafik auf gangbarem Posten ist sogleich abzulösen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 3958

Im Bereiche der Stadt in der Mitte eines schönen großen Gartens ist eine bequeme Sommer-Wohnung zu verkaufen. Näheres daselbst Josefstadt Pratergasse Nr. 53. 1-2 3947

Ein Greislergeschäft mit Trafik alter Posten billiger Zins, ist wegen anderweitiger Beschäftigung zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 1-3 3930

Ein Wirthschaftsamt auf gangbarem Posten mit täglichem Ausverkauf von 2 Eimer Bier und billigem Zins ist wegen Uebernahme eines andern Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Ausverkauf in der Expedition. 1-3 3936

Gasthaus Lokalität bestehend aus einem Gewölbe, großen Speisalon, zwei Zimmer, Küche, Boden und ein großer Weinkeller auf dem gangbarsten Posten Königsgasse Nr. 21 wegen Auflösung des Geschäftes, stündlich zu vergeben. 1-3 3935

Die Weiß- und Schwarzbäckerei Pest, Theresienstadt, ar. Feldgasse Nr. 28 ist sogleich zu verkaufen, oder auch in Pacht zu nehmen. Näheres beim Eigentümer Alois Kertész daselbst. 1-3 3942

Bäckerei eine der ersten Weiß- und Lurus-Bäckereien in Pest ist zu verkaufen, oder auch einem soliden Mann, der eine Kautions leisten kann zu verpachten. Näheres in der Expedition. 1-8 3840

Eine auf gangbarem Posten seit 20 Jahren bestehende Kleinhandlung in der innern Stadt mit Trafik, Stempel, Wein- u. Branntweinschank ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres Tabakgasse 5, 2. St. Th. 6. 1-6 3820

Ein Wirthschaftsamt auf gangbarem Posten wo zugleich ein hoher Bau aufgeführt wird ist wegen Krankheit zu verkaufen. Näheres große Stationsgasse Nr. 25. 1-3 3918

Schönes Haus mit prachtvoller Aussicht ist in Ofen, Crisinenstadt billig zu verkaufen. 3953 1-3

Ein Greisler-Geschäft mit Trafik alter Posten billiger Zins, ist wegen anderweitiger Beschäftigung zu verkaufen. Näheres in der Exp. 1-3 3930

100 Haus, auf dem Arena-Weg, nahe der Arena Nr. 77 zu verkaufen, trägt 1545 fl 15 Jahre steuerfrei, kostet 2 0 0 fl. hievon sind 13450 fl. jezt das übrige in 18 jährigen Ratenzahlungen zu leisten. 1-3 2929

Ein Wirthshaus samt Garten-Regelbahn und allen erforderlichen Requiriten, ist sogleich zu vergeben. Wo? sagt das Informativ-Büreau Kirchenbazar Nr. 1. 1-2 3926

Greislerie oder sonstiges kleines Speisereigeschäft wird zu kaufen gesucht, oder ein Gewölbe nebst kleine Wohnung auf gangbarem Posten. Näheres Josefstadt Martengasse Nr. 8 1. St. Thür 12. 1-3 3894

Wohnungs-Anzeigen.

Für eine Tabaktrafik ist ein Gewölbe in der Palatinergasse Nr. 6, in welchem sich auch gegenwärtig eine solche befindet pr. 1. August zu vermieten. Auch ein anderes Gewölbe mit Portal und Schaufenster ist sofort zu beziehen. Näheres bei Gebrüder Szegedy 1-3 3923

Zwei möblierte Cassenzimmer sogleich zu vermieten. Pringigasse Nr. 2, 2. St. Nr. 29. 1-3 3924

Bei einer einzelnen Dame ist ein möbliertes Zimmer für eine solide ältere Dame oder für einen älteren Herrn zu vergeben. Zu erfragen Grünebaumgasse Nr. 21, 1. St. Th. 10 1-5 3941

In der Theresienstadt fl. Pulverthurngasse im Eckhause 1566/14 vis-à-vis des Hauses welcher theils zur kleiner Bierhalle theils aber zum Thiergarten ins Stadtwaldchen führt, sind mehrere Quartiere mit sehr schöner Aussicht ins Freie, zu 2 und 1 Zimmer, Küche, Boden, Holzlage, theils sogleich als Sommertheils als Jahreswohnungen von 1. August l. J. zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Hause beim Hausmeister. 1-3 3938

Ein schönes Gemölbe samt Wohnung ist in der Schiffmannsgasse Nr. 26 zu verlassen. Das Nähere allort. 1-3 3945

Ein schönes Cassenzimmer möbliert in der Nähe des Stadtwaldchens von jezt bis 1. August für 45 fl. gleich zu beziehen. Auskunft 100 Hausgasse 72 im Gemölbe. 1-1 3962

Dienst u. Arbeit.

Ein angesehenener kautionsfähiger Mann, auch in der Buchführung bewandert empfiehlt sich für Geldinstitute, oder andere Unternehmungen als Kassier. Näheres im Auskunfts- u. Agenturen-Geschäft des E. Stranzky, Pest Lazarusgasse Nr. 9, 1. St. 1-3 3925

Ein photographischer Copist wird anzunehmen gesucht beim Photographen Neustift 125. 1-4 3939

Aufgenommen werden: 3 Köchinnen, 2 Köchinnen, 2 einig Theaterarbeiter Näheres in der Theaterkasselerie des Miklosy-Theater. 1-3

Eine Dame wünscht im Klavier Unterricht zu ertheilen. Näheres in der Expedition dieses Blattes 1-6 3840

Zwei Friseur-Gebilden gute Tischarbeiter, welche raufen können werden unter vortheilhaften Bedingungen in Wilh. Miklosy's Friseur-Geschäft, Königsgasse Nr. 2, sogleich aufgenommen. 1-3 3909

Engagements- und Stellenfuchenden jeder Kategorie insbesondere Buchhalter, Korrespondenten, Kassiere, Komptoiristen, Reisende, Agenten, Geschäftsführer, Verkäufer, Aufseher, Rechnungsführer u. Magazinsleute von allen Branchen, ferner Defonome- u. Fortkbeamte Inspektoren, Def-Verwalter, Lehrer, Hofmeister, Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen u. Kassierinnen zu besorgen und vermittelt, je nach Verwendbarkeit, schnell und passende Engagements und Dienststellen das autor. Komptoir Kerepferstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9, nächst dem ung. Nationaltheater in Pest 1-3 3810

Eine junge Wirthschafterin aufs Land zu einem Herrn wird aufgenommen. Kerepferstraße Nr. 5, Th. 9, 2. St. 1-3 3811

Ein gepr. und prakt. Lehrer wünscht aus den Lehrgegenständen der höheren Volksschule Privatunterricht zu ertheilen. Näheres Auskunft aus dem Sekretariat des Herrn Dr. W. Maizls, Pringigasse 7. 1-1 3934

Ein schönes gebildetes Fräulein (deutsch) sucht in loco als Kassierin in einer Conditorei, Caffeehaus, als Mademoiselle in einem Salon, oder als Verkäuferin in einem Geschäft Engagement. Gest. Anträge Schiffe N. 9. Hauptpost. rest. 1-1 3937

Beschäftigung oder Nebenbeschäftigung suchende Herr jeder Branche werden engagirt Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3. 1-1 3949

Dienstfuchende werden umsonst vorgemerkt und mit entsprechenden Posten versehen. Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3. 1-1 3963

Ein geübter Bauhofscherer empfiehlt sich als alt- oder neu-Steinmeister, Werkführer in einer kleinen Werkstatt. Näheres im Informativ-Büreau Kirchenbazar 1. 1-1 3963

Allerlei.

Mit einem kleinen Kapital, kann ein solider junger Mann, sein Glück gründen. Briefliche Anfragen an M. M. Klein Pringigasse Nr. 7. 1-3 3933

Eine adeliche Witwe mit 1000 fl. jährlichem Einkommen, ohne Kinder, nicht mehr jung, wünscht sich mit einem pensionirten Offizier höheren Ranges zu verheirathen. Briefe bis 28. d. M. unter der Adresse „Nr. 115“ Hauptpost restante in Pest. 1-2 3927

Gleiven für das Ballet im Alter von 7-13 Jahren werden zur Ausbildung aufgenommen; auch finden junge Mädchen als Statistinnen Verwendung. Näheres in der Kanzlei des Miklosy-Theater. 1-4 3800

Sortirtes Lager von Handwagen von 5-7' geeignet für Forstburs und Gemölbdiener zu den billigsten Preisen bei Alois Freiberger Eisenhandlung Kerepferstraße Nr. 6 vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Hühel“. 1-6 3819

Damen! Behördlich autorisirtes Lehrinstitut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Hainbnergasse Nr. 16, Th. 11, 1. St. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die gründlichste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet wenn selbe auch minder begeben sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinen nähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 1-6 3609

27 fr. Manufaktur-Bazar Nr. 16, empfiehlt ein stets wohl assortirtes Lager von mehreren 1000 Ellen, breiten Schafwoll-Kleiderstoffen als Vistres, Varege, Grenadine, Gazire, echtfarbige Perkalis, Batiste, Jakonets u. Brillantins, Negvorhänge, Genden-Gifon, Bettzeuge, Gradl, Leinwand wie auch Watik, Cattun und Leinen Sacktücher etc. etc. zum Preise von nur 27 fr. Hochachtungsvoll W. Kollmann. 1-10 3803

Feuerwerke für Mayales und Landpartien bei Guido Malz weiße Schiffgasse auch stets großes Lager aller Gattungen Damen-Handkörbe u. Lampion billigt. 1-10 37

Ein tüchtiger Klavierlehrer (Conservatorien) hat noch ein paar Stunden zu vergeben in oder außer dem Hause. Näheres Feisberggasse Nr. 2, 1. St. Th. 14. 1-15 3711

Une française naitre de Paris desire donner des Legons conversations, lecture. S'adresser au expedition du journal. L'adresse „a la française.“

Ein Buchhalter gegenwärtig in Kondition der deutschen und ungarischen Sprache mächtig wünscht ehestens in einem größeren Hause als Saldo Contist oder Komptoirist plazirt zu werden. Gest. Anträge M. Pollak bei Herrn. Gebr. Deutsch Pest Göttergasse 9. 1-1 3843

Zu verkaufen für Zuckerbäcker Stellagen, Zuckerläser und sonstige Requiriten; für Kaffeefieder Gefuornes Käste, Alfermus und Himbeerjast zu den billigsten Preisen bei Karl Eder Altagasse Nr. 19. 1-5 3840

Die seit 12 Jahren in der Schlangengasse Nr. 5, bestandene Handschuh- und Bandagen-Niederlage des Anton Schneider befindet sich seit 1. Mai d. M. in der Universitätsgasse Nr. 1, neben Hotel Elisabeth. 1-3 3912

Verlustanzeige. Mittwoch den 21. d. M. 9 Uhr Vormittags ist auf dem Wege von dem Universitätsplatz bis zur untern Donauzeile ein Paquet Inhalt 4 Briefe und ein Schuldschein von 100 fl. an Joh. Fogl in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle selbes gegen eine angemessene Belohnung an Joh. Fogl Universitätsplatz Nr. 2 abgeben. 1-3 3912

Ergebenst Gefertigter beehrt sich einem hochgeschätzten Publikum hiermit anzukündigen daß er seine in der gr. Feldgasse Nr. 28 befindlichen Lurus-Bäckerei durch den Ankauf des Eder'schen Zuckerwaaren-Geschäftes bedeutend vergrößert und somit in die angenehme Lage gekommen, allen, in das Fach der Lurus-Bäckerei fallenden Anforderungen genügend entsprechend zu können. Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich täglich Gefuornes und Eiscaffee nebst allen erfrischenden und kühlenden Getränken. Um geneigte Kenntnißnahme und gültigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Alois Kertész Pest, gr. Feldgasse Nr. 28. 1-1 3944

Compagnon gesucht zur Vergrößerung eines seit 15 Jahren bestehenden renommirten Geschäftes in der Exp. d. Bl. 1-3 3921

Rafaela. Ich würde es für eine geringe Schenkung meines Ichs halten, Ihnen auf Ihren so schön gehaltenen Brief nicht zu antworten. Vor allem frage ich Sie mit welchem Rechte können Sie mich auf solch eine Weise beschämen und beleidigen? Haben Sie dazu Grund? wenn ich einer Aufforderung Folge leisten so steht es Ihnen zwar frei mich auszulachen aber nicht auf so thörende Weise mich abzufertigen. Mögen Sie Mann oder Weib sein. Sie haben sich unbekannt unter Weisung mir vis-à-vis das größte Armutsgewinnlichste Jünger Bildung ausgefertigt. Sie schreiben daß Sie mit meinem Wille den schlechtesten Gebrauch machen werden. Wen glauben Sie werden Sie in schlechtes Licht stellen? Sie schreiben daß Sie mit meinen Briefen wissen was Sie thun werden. Belieben Sie nach Ihrem Gutdünken zu handeln ich räume Ihnen das Recht dazu ein. Ich hätte Ihnen mit gleicher Münze bezahlen können that dies wie Ihnen dieser Brief beweist aber nicht. Genug wenn Sie den Beweis haben das ich auf keine grobe Art zu Werke gehe. Sie leben in Täuschung wenn Sie glauben, daß ich auf etwas anderes als auf einen Zug gefaßt war und wenn Sie glauben daß ich mich schäme unter Briefen wo mein Name steht, dieselben anzuerkennen. Ich weiß selbst bei einem Zug so zu schreiben um mich nicht zu blamiren. Wenn Sie wieder Jemanden zu beleidigen haben, thun Sie es in Ihrem eigenen Interesse auf andere Weise. das Randevous aus der Wienergasse. 3948 1-1

Im Stadtwaldchen.

Es war an einem schönen Frühlingsabend des vorigen Jahres. Ich schlüpfte aus dem tosenden und treibenden Gewirre...

Ich war in jener fast schwärmerischen Stimmung, der eigengeartete Naturen alljährlich zu verfallen pflegen, sobald das alte ewig junge Märchen vom Frühlings...

Mit unennbarem Behagen sog ich die laue und doch so erfrischende Luft ein; Frühlingswoonne und Frühlingsglück machte meine Pulse stärker...

Es war so kirchenstill, so grabesruhig, so einsam und selbstvergessen traulich an diesem Plätzchen. Durch das shimmernde dichte Laubdach...

Und immer stärker umbraute es mich im Geiste, immer mächtiger, immer reicher und wärmer flogen die gewinnenden herzwarmen, einschmelzenden Laute...

Da tauchte plötzlich eine lichte helle Erscheinung vor mir durch das Gezweige auf. In welchen zarten Linien flossen die leichten Gewänder über die feine fast ätherische Mädchengestalt...

Lange sah ich unverwandt dahin.

So sehr mich auch das reizende Bild interessiren mochte, Gesächste, die mich andern Tags schon nach Wien entführten, verwischten die letzten Eindrücke...

zurückgekehrt war, gedachte ich im Trubel der Großstadt nicht mehr der kleinen Schönen aus dem Stadtwaldchen...

Und wieder eines schönen Abends, es war im Hochsommer, hatte ich an einem der Tischchen beim Restaurant auf der Drahtinsel Platz...

Eine reiche, junge, blühende und bunte Welt sah rings umher und scherzte und kokettierte, mehrtete und kritisierte, machte ein wenig in Chronique scandaleuse...

Ich schwärme für diese Musik, für diese Frauen und schwarzen oft so dunkeren Gestalten; ihr Feuer und ihre oft tolle Gluth erwärmt, erheit mich, mein Herz, meine Seele, mein ganzes Ich...

In Gedanken verloren, gewahrte ich gar nicht, daß zwei Damen in überreicher Toilette an dem von mir okkupirten Tischchen die freien Stühle gerückt...

Erst jetzt bemerkte ich sie, da die eine, die jüngere, ihren schwarzen Schleier zurückschlug und bei einem wie zufällig über mich wegstreifenden Blick eine ganze Welt von Leben und Lieben, Glücken und Blühen, Rüssen und Träumen mir entgegenbrannte.

Vergebens suchte ich nach einer Annäherung, nach einem plausibeln Grunde hinzu; es war nicht gut möglich.

Ganz sich den Klängen der Musik hingebend, nebenbei ihre Tasse Kaffee schlürfend, umgab die Damen, Mutter und Tochter, wie es schien, ein Air distinguierter Art...

Nun begann die Kapelle der dunkeren Gesellen drüben im kleinen Kioel Verbi's Zigeunerchor, das Lied: „Wieder erklingen frühliche Lieder“...

Ich lauschte fast bange auf. Ach, stets meine Lieblingsarie, erinnerte sie mich ja außerdem noch an die schöne Unbekannte aus den entlegenen Partien des Stadtwaldchens...

Lebhaft und mit plastischem Ausdruck erkand sie mir wieder im Geiste hinter dichten vollbelaubten Baum-

gruppen und ahnungslos, Alles neben und um mich vergehend, summete ich die Melodie vor mich hin, der Schönen mir gegenüber vielleicht nur etwas zu starr und unverwandt in's Antlitz und in die glühenden Augen blickend.

„Verzeihung!“, flüsterte ich nun, erst inne werdend, wie sehr mich die Melodie mit sich fortgerissen, daß ich die Damen zu einem unfreiwilligen Auditorium meines Debüts als Naturfänger unabsichtlich verurtheilte...

Die beiden Damen entschuldigten mich mit solch einem feinen achtunggebietenden aber doch nicht schwofen Lächeln, daß sich mein längst auf ein Minimum reduzierter Borrath an ritterlichem Muth rasch wieder einsand.

Wie ein loses Gaudelspiel flog es nun über die Rippen des anmuthigen Mädchens, wie ein Haschen tänzelnder Kobolde aus Amors Gefolge und urplötzlich schloß der Gedanke mir durch die Sinne: die singende reizende Dryade von damals ist sie, meine Zauberin von heute, mein Gegenüber!

Das volle nun so beglückte überjellige Herz eines jungen Mannes könnte von ihren Zauberräusen erzählen!

Und wieder ist es Frühlings, wieder blüht und grünt und knospet und duftet es balsamisch da draußen am Gestade des Weiheres und in den Baumgängen, wieder jubiliert es im Gezweige hundert- und tausendfach, wieder feiern die wahre Auferstehung Mensch und Natur...

Es ist nicht diskret es zu verrathen, aber wer wählte es auch zu erkennen das junge, nun vereinigte Paar?

Die lauschigen Gänge, die einsamen Stellen des weiten Parks sehen der Neuvermählten süßes berauschendes Glück.

Und wenn aus dem Kioel auf der Drahtinsel die Klänge von Verbi's Zigeunerchor erschallen, so finden sie keine andächtigeren Lauscher als die es sind, welche dieselbe Weise und die Uebereinstimmung in derselben zusammensührte für's ganze Leben.

Ernst Keiter.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Carl Oeder beehrt sich hiermit seinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein in der Herrengasse Nr. 19 gelegenes Zuder-Waaren-Geschäft aufgelöst hat, u. selbes an Herrn Alois Kertész große Feldgasse Nr. 28 übergibt...

Une jeune Francaise, bonne musicienne parlant outre sa langue maternelle l'allemand et le hongrois cherche un engagement dans une maison distinguée, soit comme dame de compagnie soit comme compagne de voyage. S'adresser les-offres sous le Nr. 104 à l'expédition du journal. 1-3 3945

Aleiderstoff u. Leinwände bekommt jeder gegen Ratensahlung Müllers Agentur Szechenyi-Promenade Nr. 3. 1-1 3954

Ein noch junger gut angelegelter Eisenbahnbeamter wünscht bei einer soliden, kinderlosen dem besseren Stande gehörigen Witwe ein Kabinett zu mietzen, w. n. möglich auch mit Verpflegung. Daraus reflektirende wollen Briefe mit Angabe an d. Exp. d. Bl. unter der Chiffre „Ohne Absicht“ ein-senden. 1-1 3959

Solz Klaster, 1/2 Klaster 1/2 Klaster und Zentnerweis, Steinkohlen, Galgo-Tarjaner und preußische beste Sorte mährische Schmirde, so auch Coaks aus dem Bester Gaswerke sind bei reellem Gewicht billigst zu bekommen in Oeder's ältestem Bester Heizmaterialgeschäft, Hauptbestellungs-bureau Hutgasse Nr. 8. Zur Bequemlichkeit eines P. T. Publikums werden Bestellungen auch in der Wäznergasse Nr. 12 im Klavierlager stets bereitwilligst aufgenommen, ebenso können solche mittelst Korrespondenzkarten gemacht werden. 1-3 3955

Zwei Haus Inspektor-Stellen für Novemberviertel sind zu verlassen. So eben Hausmeister in zwei Hoch-höhe Häuser. Näheres beim Dr. Stefan Löh Herren-gasse Nr. 2, 1. St. 24. 3953

Ich ersuche noch einmal den löblichen Franz-Joseph-Hilfsverein und Leichen-Verein um eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen, wegen Abstimmung um Dr. Rogorofsky zu entlassen. Krauß Samu. 1-1 3960

Das h. o. Konz. Auskunfts u. Agenturen-Geschäft des E. Stränsky Pest Lazarusgasse Nr. 9, 1. Stock positt wie immer Namen-habende Individuen aller Kategorien, daselbst werden gegenwärtig 3 land-wirtschaftlich gebildete Beamte für eine Zuderkaf-fert, 1 Buchhalter und 1 Beamter für ein hies. Institut engagirt. Die besten Maschinenisten werden un-entgeltlich empfohlen. Die besten Gouvernanten sind in Vormerkung. Aufträge aus der Provinz werden sofort effektirt. 1-1 3957

Zucker á 27 kr. im Spe-zereigeschäft J. Diamant alte Postgasse Nr. 9. Auch ist daselbst eine neue feuer-erfekte 4er Kassa billig zu verkaufen. 1-1 3888

Zwei Gebrüder aus gutem Hause werden sofort aufgenommen. Näheres Landstraße 11, 3. St. 16. 1-3 3965

Wichtig für Weinhändler u. Restaurateurs. Die Erfahrung verschiedene Weine zu verbessern, von aller leichtester Gattung auf eine präunende Gattung zu erzeugen, ist zu erfahren bei Leopold Grünblatt große Rusbaumgasse Nr. 19, Th. Nr. 3 von 7-8 Uhr Früh, Nachmittag von 1-2 Uhr, am Sonntag von 1-4 Uhr Nachmittag 1-1 3643

Feiner weißer Seiden-Pintsch Altgasse Nr. 84 Paterre Nr. 2 zu verkaufen. 1-1 8496

Für Equipagen u. Pferde-Besitzer. Russische Leder-schmied, welche alles Vis-herige auf's Ueberrassendste übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferde-geschirre, Spritzleder, Reit-zuge u. da dieselbe jedes trocken und sprödegewor-dene Leder wieder ganz auffrischt, weich und dauer-haft macht, ebenso für Stiefel und Schuhe, welche es gegen das Eindringen jeder Rasse schützt, und gleich darauf gemischt, den schön-sten Glanz erhalten. 1 Topf 50 fr. mit Post 10 fr. Echt zu haben in Pest bei Herrn Wilhelm Profuma, Galan-teriehändler, Seminär-platz und bei Herrn J. Sarkany, Ecke der Wäzner-strasse. 3463

Gute bürgerliche Privat-loft zu bekommen Wäznerstraße Nr. 29 1. St. Nr. 8. 3563

Die Fortsetzung des „Kleinen Anzeiger“ befindet sich auf der 1. Beilage.

Insertate.

Schnelle und gründliche Heilung. geheimer und souverän-behalten, sowie lippstücker-Geschwür jeder Beschaffen-heit Harntubeschwären, Harnröhrenentzündung, Pollu-tionen, Manneschwäche, Nuss bei Frauen werden nach einer in mehreren be-währten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgen, über und ohne Verursachung sicher geheilt von B. Rosenthal, pr. Arzt gen. i. t. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Fran-ken- und Leichen-Bereine Pest, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11-2 Uhr. Honorare Briefe werden sogleich beantwortet Medicamente können be-sorgt werden. 1481

Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der Impotenz, (Manneschwäche), Pollutionen, Verengering der Harnröhre, Hantans-schläge noch so chronisch, kaumend schnell ohne Folgebil von A. Besenbeck, prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr. Separatstunden von 6-7 Uhr Abends für Frauenkrankenarbeiten. Grünbaumgasse Nr. 20 in Pest im Hofe links. Honorare Briefe werden sogleich beantwortet.

Blumentische, Blumentopf-Verkleidungen, Gartenbeeten, Einfassungen, Springbrunnen, Statuen, Vasen, Gartenbänke, Garten-Geländer, sind in grosser Auswahl vor-räthig bei J. Grossmann Gusswaaren-Geschäft, Waitznerstrasse 34, beim Staatsbahnhof 1208 Pest.

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
(geschwächte Manneskraft)
sowie auch 1482
Stricturen
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN.
heilt gründlich unter Garantie eines glän-
zenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Ma-
gister d. Geburtshilfe u. Augenheilkunde.
Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vormittags
und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Pala-
tingasse Nr. 13, 1. Stock Nr. 14.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet.

Geld
jede Summe billigt auf Waaren, Gold, Silber, Lof.,
Ratenbriefe, Aktien, Pfandscheine und andere Werthpa-
pieren in M. W. Klein's behördl. concess. Vermittlungs-
Comptoir Göttergasse Nr. 7, Eingang Zrinzgasse. Für
größere Beträge werden auch briefliche Aufträge ange-
nommen und prompt effectuirt. Capitalisten können stets
ihre Gelder durch mich bestens placiren lassen. 1545

Schmerzlos ohne Einspritzung.
ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente,
ferner ohne Folgekrankheiten und Berufsstörung heilt
nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten ganz
neuen Methode

Harnröhrenflüsse,
sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete
naturgemäss, gründlich und schnell

Dr. Hartmann,
Mitglied der medizinischen Fakultät,
Wien, Stadt, Habsburgergasse 3.
Auch Hautausschläge, Stricturen, Manneschwäche,
Pollutionen, Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleich-
sucht werden ebenfalls radikal kurirt ebenso ohne zu
schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Nar-
ben, Geschwüre aller Art, skrophulöse, syphilitische etc.
Strengste Discretion wird gewährt. Briefliche Anfra-
gen können statt des Namens beliebig chiffrirt sein
honorirte werden umgehend beantwortet 492
Bei Einsendung von 5 fl. ö. W. werden Heilmittel
sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet.

Dr. Johnsens
Gicht- und Rheumatismus Salbe.
Anerkannt bewährtes Heilmittel, Preis pr. Fl. 60 kr.
Dr. Boitons Injection Oriental
heilt schmerzlos und mit sicherem Erfolg jeden
beginnenden Ausfluss der Harnröhre.
Preis per Flasche 1 fl. 20 kr.
Central-Depot bei Franz Formagyi, Apo-
theker, Pest, Széchényi-Promenade 26.

Nur schnelle und gründliche Heilung verküht die Folgeübel.
Geheime Krankheiten,
die
IMPOTENZ
(Manneschwäche)
so auch Pollutionen u. Hautausschläge,
werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern
erprobten, einfachen Methode, ohne
Berufsstörung, unter Gewährleistung eines siche-
ren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und
gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stun-
den) von

J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, gemessener Abthei-
lungs-Arzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier,
ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wis-
senschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, In-
haber der gold. Medaille mit der Krone versehen,
mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Land-
strasse, im Hause zum „Zrinyl“, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. von 1-4 Uhr Nachm.
Herrn und Damen haben separaten Ein-
gang und separate Wartezimmer. Honorirten Brie-
fen wird schnellstens entsprochen und auf Verlan-
gen die Medicamente besorgt. 1483

Vizitations-Grundmachung.

In Folge Beschlusses des Stadtmagistrates vom 20. Februar l. J.
Z. 6906 wird wegen Herstellung der Granitpflasterung und deren Instandhal-
tung auf der Bäckerwäldchen-Straße im Extravillan Ia der Länge von 330 Kla-
stern, am 9. Juni 1873, Vormittags 10 Uhr, im Stadthause ersten
Stock Nr. 30 eine Vizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.
Hieron werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen
mit 513 fl. Reugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen
Offerte zum besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu
Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kaba (Stadthaus ersten Stock Nr.
35) unsozweifelhaft zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte
bezüglich die mit Reugeld oder Stempel nicht versehenen Angebote — unbeachtet
bleiben.
Die Behörde behält sich das Recht vor, unter den einlangenden Offer-
ten ohne Rücksicht auf den Preisunterschied frei zu wählen.
Die Vizitations-Bedingnisse und Pläne können inzwischen im Stadt-
hause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.
Pest, am 20. Mai 1873. Die Wirthschafts-Kommission.

Geheime 1288
Krankheiten
und Manneschwäche
werden binnen kürzester
Zeit unter Garantie des
sichersten Erfolges von
einem gew. k. k. Militär-
u. Zivil-Spitalarzt geheilt
Waltznerstrasse 8,
rechte Stiege, 2. St. 10.
Ordination:
Von 7-9 Uhr Vorm. und
12-4 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die
Behandlung ist 5 fl.

Die behördlich autorisirte
Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften
Parteien alle das Pester k. k. Versatzamt betreffenden
Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umsatz, Erhe-
bung der Ueberschüsse etc. Diefennach können sich
auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Kor-
respondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester
Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen
ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-
Vermittlungs-Anstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einreichen,
welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten
Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut
unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.
Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu
entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbe-
trage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gul-
den, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2
Neukreuzer vom Gulden.
Das Central-Bureau der Versatzamts-Ver-
mittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützeng-
gasse Nr. 3, gegenüber dem k. k. Versatzamte.
Die Filialen der Anstalt befindet sich in allen
Stadttheilen Pest-Odens. 17

Syphilis u. Impotenz,
alt oder neu entstanden,
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.
Die Krankheiten werden oft und nur zur Erzie-
lung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste
Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behan-
delt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang
von den fürchterlichsten Nachkrankheiten derart befallen,
daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser
leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden
haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-
pathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie
bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wir-
kung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht ge-
halten werden. 1486

ASTHMA
Indische Cigaretten
aus Cannabis Indica
CRIMAUT & Co.
Apotheker zu Paris.
Dieses neue Heilmittel wird von den Meisten Aerzten
Frankreichs und des Auslandes gegen Affektionen der Ath-
mungswege empfohlen. Es genügt, den Rauch der Cigaretten
aus Cannabis Indica einzathmen, um die heftigsten Anfälle
von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Ge-
richtschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen und
gegen die Kehlkopfschwindigkeit zu wirken.
Haupt-Depot für Bestellungen Engros: S. v. Török
in Pest. Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher &
Söhne; in Schäßburg: Jos. T. Teutsch; in Kronstadt bei
Jekelius; in Preßburg bei Fischer.

Gezogene Braunschweiger Lose
welche am 30. Juni einen Haupttreffer, Neben- oder
kleinsten Treffer machen müssen, erlassen wir im Ori-
ginale so lange der Vorrath reicht à fl. 110. 1/2 Antheil-
schein à fl. 30, 1/2 Antheilsschein à fl. 7 1/2.
Für nur 3. W. fl. 3
ist der Haupttreffer von 300.000 Francs in Gold der
türkischen Prämien-Lose in der Ziehung am 1. Juni zu
gewinnen; indem wir mit 3. W. fl. 3 Angabe Original
Lärlose mit Nummernangabe zum offiziellen Tages-
los erlassen und uns verpflichten, bis 20 Juni das be-
treffende Original-Los gegen den Restbetrag zu liefern.
Gegen Einsendung von fl. 3 effectuiren wir prompt den
Nummernbrief.
Pester Raten- und Rentenbank, Comandite-Gesellschaft
Agitral & Comp., Pest, Thonethof. 1535

Möbel.
Die neu eröffnete
Möbel-Fabriks-Niederlage
der
J. N. Pollak & Sohn,
eigenes Erzeugniß, 1431
empfehlen ihr reich assortirtes Lager aller Gattungen
Tapezierer- und Tischler-Möbel
zu billigst festgesetzten Preisen.
PEST,
Josefsplatz im von Handzely'schen Hause, Ecke der Palatingasse.

Gegen kleine Raten
vierteljährig oder monatlich
verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Lose, so
wie in beliebig zusammengestellten Gruppen und
zu den kulantesten Bedingungen.
Gleich nach Erlag der ersten Rate und wäh-
rend der Abzahlung spielt man ganz allein auf
alle Treffer sämtlicher Lose.
Für die nächsten Ziehungen
empfehlen wir insbesondere:
1864er-Lose,
Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 250,000
3% Türkenlose Fres. 400,
Ziehung 1. Juni, Haupttreffer 300,000 Francs.
4 1/2% Triester 100 fl. Lose,
Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 20,000.
Creditlose,
Ziehung 1. Juli, Haupttreffer fl. 200,000.
Raten-Abtheilung
der österr. Industrial-Bank,
vormals:
Eduard Fürst,
Wien, Stefansplatz. 1557
(Nachdruck wird nicht honorirt)

Erzsébetfalva.
Noch einige Gründe zu verkaufen. Näheres
Pest, Promenadegasse 6. 1472

Los-Ratenbriefe
von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Werthpapiere
werden gekauft oder entsprechend belehnt.
Aufträge aus der Provinz finden prompte Ex-
tebigung. 1206
M. Altmann,
Agenturgeschäft, Pest, Batgasse Nr. 1, 1. Stock.

Stelle-Gesuch.
Ein Oberförster, Ausländer, der seit 10 Jah-
ren größere Reviere bewirthschaftete und sich in jeder
Beziehung die Note der „Auszeichnung“ erworben,
sucht seine bisherige Stelle zu verändern. — Adresse
ertheilt die Adm. d. Bl. unter Nr. 1564.
Bei der ersten ung.
Spielkarten-Fabriks-Aktien-Gesellschaft
(Grabengasse und Ecke der 3 Crommelgasse)
werden zur Erlernung der Spielkarten-Fabrikation,
Lehrlinge aufgenommen. Die Bedingungen sind
im Fabriksgebäude beim technischen Direktor zu er-
fahren. 1548